Sonnabend, 26. April 1924 | Abend-Ausgabe | Einzel-Nummer 10 Goldpfennig.

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 199 | 53. Jahrgang

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin. | Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Die Pariser Verhandlungen.

## Die Zuständigkeit der Reparationskommission

**Poincaré wirft der Reparationskommission Kompetenzüberschreitung vor. — Die Fixierung der deutschen Gesamtschuld und die interalliierten Schulden.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**L. Paris,** 26. April.

Nach dem „Petit Parisien" soll die englische Antwort an die Reparationskommission, die sich die **Vorschläge der Sachverständigen vorbehaltslos zu eigen macht**, ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Realisierung der in Aussicht genommenen Lösung des Reparationsproblems nur möglich sei in einer Atmosphäre vollkommener Solidarität zwischen den alliierten Regierungen und unter der Voraussetzung, **daß man Deutschland ein gewisses Maß von Vertrauen entgegenbringe.** Die französische Antwort hält nach dem „Echo de Paris" die Forderung aufrecht, daß die Reparationskommission die Vorschläge der Sachverständigen, die in zahlreichen Punkten der Ergänzung und Modifikation bedürfen, zu einem definitiven Programm ausgestaltet, und hinsichtlich der zu treffenden Entscheidungen die Grenze zwischen ihrer eigenen Kompetenz und der der alliierten Regierungen festlege. Die französische Regierung habe auf diese Weise die **Unzulänglichkeit der von der Reparationskommission bisher gefaßten Beschlüsse zu kennzeichnen beabsichtigt.** Das Blatt gibt zu, daß diese von Frankreich angeregte Prozedur nicht nur in London, sondern auch in Brüssel auf Widerstand stoße, wo man mit großer Entschiedenheit den Einwand erhebe, daß die Reparationskommission dabei früher oder später auf Probleme stoßen müsse, zu deren Lösung ihr die Befugnis fehle. So sei es beispielsweise ganz ausgeschlossen, auf der Grundlage der Sachverständigenvorschläge ein präzises und definitives Reparationsprogramm auszuarbeiten, **ohne die Frage der endgültigen Fixierung der deutschen Gesamtschuld aufzuwerfen.** Dazu müsse unter anderem schon die Bestimmung führen, wonach die von den Sachverständigen für Deutschland in Aussicht genommenen Jahreszahlungen die Gesamtheit der deutschen Leistungen, einschließlich der Besatzungskosten und der Zahlungen im Ausgleichsverfahren abgelten sollen.

Auch bei dem Problem der interalliierten Schulden und der Frage einer Revision des in Spaa festgesetzten Verteilungsschlüssels werde man um eine Diskussion dieser Art nicht herumkommen können. Die Ungeklärtheit der Frage der Sanktionen und des in den besetzten Gebieten zu schaffenden Uebergangsstadiums würde für die Reparationskommission ein unüberwindliches Hindernis darstellen.

Die englische Regierung vertrete annähernd den gleichen Standpunkt. Unter diesen Umständen, fährt das Blatt fort, sei anzunehmen, daß das Schwergewicht der kommenden Verhandlungen sich mehr und mehr von der Reparationskommission zu den alliierten Regierungen selbst hin verschieben werde. Die Besprechungen der belgischen Minister mit Poincaré und MacDonald seien deshalb von außerordentlicher Bedeutung. Von ihrem positiven oder negativen Ausgang werde das Schicksal der seit der Ueberreichung der Sachverständigenberichte eingeleiteten diplomatischen Partie bestimmt werden. Der bisher zwischen den Regierungen offiziös geführte Meinungsaustausch sei in dieser Hinsicht wenig ermutigend, obwohl er ausschließlich auf die Frage der Sanktionen beschränkt gewesen sei. Ueber die Unterredung, die Poincaré gestern mit dem englischen Botschafter gehabt habe, sei bisher keinerlei Mitteilung erfolgt. Es habe nicht den Anschein, als ob von ihr eine Linderung der augenblicklichen Situation zu erwarten sei.

## Ein belgischer Kompromißvorschlag?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**L. Paris,** 26. April.

Der „Matin" hält es für möglich, daß die belgische Regierung in Paris und London als Grundlage für ein Kompromiß eine sehr geschickte Kombination technischer Maßnahmen zur Ergänzung der von den Experten vorgenommenen Garantien unterbreiten werde. Die belgischen Vorschläge seien geeignet, die Basis für eine Verständigung zwischen den alliierten Regierungen über gewisse Zwangsmaßnahmen wirtschaftlicher Natur zu bilden, die sowohl für MacDonald annehmbar seien, als auch Frankreich und Belgien hinsichtlich der Folgen der von den Sachverständigen geforderten Umwandlung des gegenwärtigen Regimes in der Ruhr die verlangten Sicherheiten geben.

## Morgans Besprechungen.

**Optimismus des amerikanischen Bankiers.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**L. Paris,** 26. April.

Auf einem zu Ehren des gestern in Paris eingetroffenen Bankiers Morgan gegebenen Diner hatten die Mitglieder der Reparationskommission Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung mit dem amerikanischen Finanzmann. **Morgan soll sich hinsichtlich des Erfolges der Reparationsanleihe sehr zuversichtlich geäußert haben.**

**Paris,** 26. April. (W. T. B.)

Laut „Echo de Paris" finden heute Verhandlungen mit dem englischen Finanzmann Montagu Norman statt. Nach einer Meldung des „Matin" könnte man annehmen, daß Verhandlungen mit Finanzleuten anderer Staaten folgen werden, um über die Möglichkeit der Unterbringung der durch den Sachverständigenbericht vorgesehenen Anleihe von 800 Millionen Goldmark Klarheit zu schaffen.

Nach der „Chicago Tribune" wird Pierpont Morgan morgen nach London abreisen. „Journal" erklärt auf Grund von Mitteilungen, die ihm von autorisierter Seite zugegangen sind, daß die Anwesenheit Morgans in Paris nichts mit einer Stützungsanleihe für den belgischen Franc zu tun habe.

# Der Wahlkampf im besetzten Gebiet

**Der bisherige Verlauf. — Nur bedingte Wahlfreiheit. Die Aussichten der Parteien. — Die Entschließung der Industrie. Der Kampf um Deutschlands Zukunft.**

Von

**Paul Steinborn.**

Wenn man von wenigen, durch besondere Umstände geschaffenen Ausnahmen absieht, ergibt ein Ueberblick über die Entwicklung der vergangenen Wochen, daß der Wahlkampf in den alt- und neubesetzten Gebieten noch langsamer in Gang gekommen ist und mit noch größerer Mäßigung in Angriff und Abwehr geführt wird als im restlichen Deutschland, wo ja die Intensität des Widerstreits der Meinungen zweifellos ebenfalls sowohl hinter den Erwartungen wie den Befürchtungen zurückgeblieben ist. Für die besetzten Gebiete lag dafür ein sehr triftiger Grund vor: die stets zum rücksichtslosen Zugriff erhobene Hand der Besatzungsbehörden. Zwar hatte die interalliierte Kommission zu Beginn versichert, daß die bestehenden Bestimmungen in weitherzigster Weise gehandhabt werden würden. Man garantiere völlige Wahlfreiheit, hieß es. Die Arbeit der Parteien würde in keiner Weise beeinträchtigt, der Einreise der Kandidaten werde kein Hindernis in den Wege gelegt werden, die Presse solle alle Freiheit erhalten, die Zulassung von Rednern erleichtert werden. Das alles wurde zugesagt, und man kann wohl im allgemeinen feststellen, daß die Besatzungsbehörden auch zumeist so verfahren sind, mit Ausnahme des letzten Punktes, denn trotz der Herabsetzung der Erledigungsfrist von sieben Tagen auf 24 Stunden finden sich merkwürdigerweise doch immer wieder allerlei Beanstandungsmöglichkeiten der vielfachen Gesuche nach Rednern von außerhalb. Doch könnte man auch hier die Auffassung vertreten, daß die fremden Militärbehörden sich enger an diese Richtlinien gehalten haben als die zivilen Stellen, da jene nur auf die Sicherheit ihrer Truppen Bedacht hatten, während diese auch im Kampf der Parteien das Ziel der „friedlichen Durchdringung" des rheinländischen Deutschtums nicht aus dem Auge verloren. So entsteht eine Gesamtlage, die sich dahin kennzeichnen läßt, daß die wenigsten Beanstandungen im neubesetzten Gebiet erfolgten, und daß auch im altbesetzten Gebiet die Besatzung sich in dem Teilgebiet Duisburg-Düsseldorf zurückhält, daß dagegen, nach verschiedenen Nachrichten, der Wahlkampf im südlichen Teil, im Gebiet von Koblenz, vielfach gehindert worden ist, und daß vor allem in der Pfalz der sattsam bekannte „politische" General de Metz wieder eine krasse Ausnahme von der eben erwähnten, relativ günstigen militärischen Regel bildet. Sein Verfahren ist ja denn auch selbst in der ausländischen, besonders der englischen, Presse Gegenstand einer sehr scharfen Kritik gewesen. Und damit sind wir bei dem ersten dunklen Punkt im Wahlkampf in den besetzten Gebieten angelangt.

Selbst wenn das Entgegenkommen der Besatzungsbehörden nicht vielfach bloß auf dem Papier stehen geblieben wäre, würde der Wahlkampf nur mit erheblichen Einschränkungen diesen Namen verdienen, da einer wirklichen Freiheit der politischen Meinungsäußerung die beiden großen „Bedingungen" der „Wahrung der öffentlichen Ordnung" und der „Sicherheit der Besatzungstruppen" entgegenstehen. Daraus ergibt sich nämlich, daß auch der General de Metz nichts dagegen hat, wenn ein Redner die rechtsradikale Bedrohung der Republik schildert, daß seine Ueberwachungsorgane aber sofort hellhörig würden, sobald der Redner etwa auch hinzufügen würde, daß diese Gefahr vielleicht gar nicht bestände, hätte nicht die Erdrosselungspolitik der Alliierten und hätte nicht im besonderen das ruchlose Pfänderspiel des Herrn Poincarés die Hitler und Gräfe systematisch großgepäppelt. Auf diese Weise ist es in Wirklichkeit unmöglich, zum Beispiel das Reparationsproblem und jetzt die Sachverständigengutachten in ihrer Bedeutung mit der notwendigen Offenheit zu erörtern, und daraus erwuchsen gerade für die Aufklärungsarbeit der Mittelparteien grundsätzliche Schwierigkeiten, während auf der anderen Seite dem Separatismus, dem zweiten Quell des Leidens der Weg geebnet wird. Schon früher haben wir auf die Rheinische Arbeiterpartei hinweisen können, mit der die Separatisten der Pfalz ihr verräterisches Geschäft weiterzumachen hoffen, und in der gleichen Linie arbeiten die Rheinische Bauernpartei und die „Rheinische Mittelstandspartei". Es wird sich am 4. Mai herausstellen, inwieweit ihnen die heimlich pflegenden Hände der Tirard und de Metz etwa Zuwachs verschafft haben, doch kann wohl schon heute gesagt werden, daß der Erfolg in dieser Richtung den gehegten Hoffnungen kaum entsprechen dürfte.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, wie gerade auch in dem besetzten Gebiet Herr Poincaré die Geschäfte der Gegner der bestehenden Staatsordnung geführt hat, so daß leider mit einem gewissen Anwachsen der radikalen Stimmen rechts und links gerechnet werden muß. Kenner der Verhältnisse schildern die Lage und die Aussichten alles in allem ähnlich wie im übrigen Deutschland. Das heißt also, daß auch im besetzten Gebiet, wo der unmittelbare Anschauungsunterricht der Fremdherrschaft wie im Saargebiet bisher eine „völkische Bewegung" nicht zuließ und die Deutschnationalen zur Bedeutungslosigkeit verdammte, die Phrase, daß es bloß erst einmal anders zu werden brauche, um besser zu werden, da und dort die Köpfe verwirrt hat. Es kommt hinzu, daß bekanntlich obendrein in einzelnen Parteien innere Gegensätze bestehen, die die Schlagkraft schwächen.

Das trifft allein nicht zu für die Demokraten, die unter der bewährten Führung von Männern wie Justizrat Falck (Köln) als alte unentwegte Vorkämpfer für den Ge-

# Die italienische Ruhrpolitik.

**Ein überraschender Schritt Mussolinis. — Entsendung italienischer Ingenieure nach Dortmund.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

△ **London,** 26. April.

Mit einer gewissen Beharrlichkeit hatte der Pariser Vertreter des „Daily Herald" auf eine angebliche Annäherung Italiens an Frankreich hingewiesen. In hiesigen politischen Kreisen hatte man diesen Gerüchten keine besondere Bedeutung beigelegt. Jetzt kommt aus Dortmund die Nachricht, daß eine **Reihe italienischer Beamter dort eingetroffen sei, um die Verwaltung der Bergwerke des nördlichen Ruhrgebiets zu übernehmen.** Es wäre verfrüht, hieraus Schlußfolgerungen für die Richtigkeit der Meldung des „Daily Herald" zu ziehen. Trotzdem können die liberalen „Daily News" ihre Besorgnis über diesen italienischen Schritt nicht verbergen. So schreibt General Maurice, der sich augenblicklich in Dortmund aufhält und von dort seinem Lande die Ankunft der Italiener mitteilt, daß französischerseits die größten Anstrengungen gemacht worden seien, um Italien zu versöhnen, um dadurch den Nachteil, daß Belgien weniger und weniger mit der Politik Poincarés einverstanden sei, auszugleichen. Da auch Italien sehr viel daran liege, Kohlen zu erhalten, habe Mussolini Poincarés Vorschlag angenommen, sich bei der Verwaltung des Ruhrgebietes zu beteiligen. Dieser Schritt, meint der General, sei unerklärlich, wenn Poincaré wirklich die ersten Empfehlungen des belgischen Berichts durchführen wolle, den Deutschen die Kontrolle über ihre eigene Land zurückzugeben. Anscheinend tue jetzt Poincaré alles, um die Richtigkeit seines Anspruches zu beweisen, daß die Regelung der Reparationsfrage viel Arbeit und viel Geduld beanspruche. Die Londoner Redaktion des Blattes erinnert hierbei daran, daß italienische Ingenieure schon seit längerer Zeit im Ruhrgebiet weilen und daß Mussolini nichtsdestoweniger die militärische Ruhrbesetzung verurteilt habe. Es wäre eine unerfreuliche Tatsache, wenn Poincaré Mussolini bewogen haben sollte, von der Mißbilligung der Ruhrbesetzung zu einer stillschweigenden Anerkennung überzugehen. Sollte jetzt plötzlich Italien an Belgiens Stelle treten, um Frankreich in seinem wirtschaftlichen Duell mit Deutschland zu sekundieren, so würden sich trübe Aussichten eröffnen. Das Blatt warnt aber davor, dem neuen Schritt Mussolinis von vornherein diese Bedeutung beizulegen, denn vor der Hand lasse sich noch nichts darüber sagen, was die Intervention im Ruhrgebiet bedeute. Vielleicht würde man klarer sehen, wenn erst einmal die italienische Antwort auf das Schreiben der Reparationskommission eingegangen sei.

## Die Antwort auf die deutsche Kontrollnote.

**London,** 26. April. (W. T. B.)

Reuter erfährt aus zuverlässiger Quelle zu der Frage der Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland, es werde erwartet, daß der britische Vertreter in der Botschafterkonferenz einen Vorschlag unterbreiten werde, der dahin gehe, daß nur eine vorläufige Antwort auf die letzte deutsche Mitteilung über diese Frage erteilt werden solle. Nach Abschluß der deutschen Wahlen werde diese Antwort durch eine umfassendere Note ergänzt werden.

## Tod des Tammany-Boß Murphy.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

**New-York,** 26. April.

Gestern starb hier plötzlich Charles Francis Murphy, der bekannte Tammany-Leiter, der eine der einflußreichsten Persönlichkeiten in der demokratischen Partei gewesen ist. Es war erwartet worden, daß er auf dem demokratischen Nationalkonvent, der im Juni den Präsidentschaftskandidaten der Partei aufstellen wird, eine führende Rolle spielen werde. In den Artikeln der Blätter wird ausgesprochen, daß Murphis Tod auf den Verlauf der Präsidentschaftskampagne von großem Einfluß sei und möglicherweise zu Spaltungen auf dem Parteikonvent führen werde.

## Coolidge und das Einwanderungsgesetz.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

**New-York,** 26. April.

Nach den neuesten Meldungen aus Washington hat Präsident Coolidge den Wunsch ausgedrückt, daß man in der Frage der japanischen Einwanderung zu einem Kompromiß gelange, so daß die jetzt beschlossenen gesetzlichen Bestimmungen eine Abänderung erfahren.

danken der Einheit und Unversehrtheit des Reiches auch auf dem rheinländischen Glacis in vorderster Reihe stehen und gegen die Ungunst der besonderen Verhältnisse mit Entschlossenheit und Erfolg ankämpfen. Der Deutschen Volkspartei haben dagegen zum mindesten in der ersten Phase des Wahlkampfs die Meinungsverschiedenheiten im eigenen Lager immerhin nicht geringe Schwierigkeiten bereitet. Die „Separatisten" der „Nationalliberalen Vereinigung" haben, wie man weiß, gerade aus Rheinland-Westfalen Unterstützung erfahren, denn daß Leute wie Dr. Vögler und mit ihm der verstorbene Stinnes auf ihrer Seite standen, fiel, wenn auch weniger finanziell als stimmungsmäßig, nicht unerheblich ins Gewicht. Nach dem eklatanten Mißerfolg der „Nationalliberalen" aber und ferner auf Grund der Tatsache, daß die Organisationen den Stresemann-Opponenten die Gefolgschaft versagten, ist heute wohl anzunehmen, daß auch die Deutsche Volkspartei im ganzen einheitlich operieren kann. Dagegen scheint es, als ob die Lage im Zentrum nicht restlos geklärt ist. Es wird behauptet, daß das Zentrum zwar auch nach dem 4. Mai die stärkste Partei im rheinischen Westen sein werde, aber im Widerspruch zu der traditionellen Unerschütterlichkeit des Zentrumsturms doch gewisse Verluste zu verzeichnen haben dürfte. Es spielt hier der in letzter Zeit leider wieder verschärfte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Rolle. Der linke gewerkschaftliche Flügel steht unter dem Druck der unzufriedenen Arbeiterschaft, deren Neigung zum Abmarsch von den christlichen zu den freien Gewerkschaften bekanntlich nicht bloß in der Theorie steckengeblieben ist Wenn aber hier so die Sozialdemokratie Gewinnerin von rechts her sein könnte, so wird sie ihrerseits Mühe haben, die Einbuße nach links nicht zu groß werden zu lassen. Die Kommunisten gehen auch im besetzten Gebiet mit den Völkischen konform, indem sie „Rollkommandos" arbeiten lassen und den sozialdemokratischen Saalschutz in Atem halten.

So ergibt sich auch für das besetzte Gebiet die Gefahr einer geschwächten Mitte, und das wäre um so mehr zu bedauern, als dem neuen Reichstag gerade von Rhein und Ruhr eine nach Lage der Dinge besonders wirkungsvolle Stärkung und Unterstützung des Entschlusses, durch Opfer zur Freiheit zu gelangen, kommen müßte.

Aber ein Ueberblick kann im gegenwärtigen Augenblick nur lückenhaft sein. Der Wahlkampf tritt erst jetzt in sein eigentliches und entscheidendes Stadium. Bisher war alles mehr oder weniger Vorgefecht. Und ein Vorgang wie die soeben veröffentlichte bedeutungsvolle Entschließung der Wirtschaft zu dem Sachverständigengutachten, die den Reichsverband der deutschen Industrie an der Seite der Reichsregierung zeigt, wird ganz besonders im besetzten Gebiet dazu beitragen, den Kampf gegen die Störer und Zerstörer auf der Rechten und Linken zu erleichtern. Im übrigen aber sollten diese Zeilen nur dem Zweck dienen, zu ihrem Teile den deutschen Volksgenossen an Rhein und Ruhr zu zeigen, daß man im unbesetzten Gebiet weiß, in wieviel ernsterem Sinne noch als im übrigen Reiche der Wahlkampf im Schatten des Herrn Tirard ein Kampf um die Zukunft Deutschlands ist.

## Die völkische Gefahr.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**Rom**, 26. April.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen schreibt das „Giornale d'Italia", es sei für das deutsche Volk ein dringendes Gebot, bei den Wahlen vor seinen Nationalisten und Imperialisten auf der Hut zu sein, um einen Handstreich der Reaktion zu verhindern. Allerdings sei zuzugeben, daß die Schuld für das Anwachsen des nationalistischen Geistes beim Ausland liege, das bisher jede vernünftige demokratische Politik in Deutschland zur Unmöglichkeit gemacht habe. Bei den Wahlen werde sich entscheiden, ob Deutschland den segensreichen Weg zum Wiederaufbau fortsetzen oder ob es einem Chaos verfallen werde, wie es ein solches bisher noch nicht erlebt habe. Das deutsche Volk lade auf seine Schultern eine schwere Verantwortung für sein und Europas Schicksal. Falls eine unselige Wahnsinnswoge die Ludendorff-Leute zu einem Attentat auf das Leben des Staates aufpeitschen sollte, dann könnte die Welt ihre Anerbietungen an Deutschland nicht mehr aufrechterhalten, die sie ihm heute im Vertrauen auf seinen guten Willen macht. Dann müßte sie sich vielmehr von Deutschlands bösem Willen überzeugen und könnte nicht mehr an seine Versprechungen glauben. Damit würden die Sanktionen und Repressalien, die Kämpfe und Gegenkämpfe in verschärfter Weise wieder aufgenommen, und Deutschland fiele zurück in Inflation und unheilbare wirtschaftliche Verwirrung, was seinen Untergang bedeuten würde. Aber glücklicherweise gibt es in Deutschland doch noch viele Leute, die den Sinn für Wirklichkeit und Verantwortung nicht verloren haben.

## Lloyd George über das Ruhr-„Ergebnis".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**London**, 26. April.

Ueber die finanziellen Folgen der Ruhrbesetzung stellt heute Lloyd George im „Daily Chronicle" eine Rechnung auf: Die Dawes-Kommission habe die deutsche Zahlungsfähigkeit für das laufende Jahr auf eine Milliarde Goldmark festgesetzt, von denen 800 Millionen zu borgen seien, so daß Deutschland im Jahre 1924 200 Millionen Goldmark aus eigenen Mitteln aufzubringen habe. Dies bedeute, daß die Sachverständigen die deutsche Leistungsfähigkeit für das Jahr 1924 auf 200 Millionen ansetzten. Im Jahre 1922, also vor der Ruhrbesetzung habe Deutschland, wenn man die Besatzungskosten, Sachleistungen, Zollabgaben und die Barzahlungen zusammenrechnet, aus eigener Kraft 1,4 Milliarden Goldmark aufgebracht. **1,4 Milliarden im Jahre 1922 und 200 Millionen im Jahre 1924, das sei das Barresultat des Ruhrstreites, der Deutschland den Zahlungswillen beibringen sollte.** Für den Dawes-Bericht hat Lloyd George nur die höchste Bewunderung übrig. Kein wirtschaftlicher Politiker könne jemals über diesen „großen Rekord" hinweggehen, der die Grundlage aller künftigen Diskussionen über die Reparationsfrage zu bilden habe.

## Die Haltung Amerikas.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**London**, 26. April.

„Daily Telegraph" unterstreicht in seinem heutigen Leitartikel nochmals die Bedeutung der Rede des Präsidenten Coolidge. Wenn Dawes bisher nur ein unoffizieller Vertreter der Vereinigten Staaten gewesen sei, so sei sein Bericht jetzt zum offiziellen von Amerika gemacht worden. Daß aber Präsident Coolidge es wage, in diesem Jahre der Präsidentenwahl aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, sei ein schlagender Beweis für den Wandel der öffentlichen Meinung Amerikas, wo die Isolationspolitik mehr und mehr an Anhang verliere. Was allerdings die Abrüstungskonferenz betreffe, so dürfe nicht vergessen werden, daß Präsident Coolidge sie von der Regelung der Reparationsfrage abhängig macht. Selbst, wenn dies von heute auf morgen möglich sein sollte, so würden die Vereinigten Staaten schwerlich vor dem November dieses Jahres neue Schritte unternehmen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" warnt schließlich die deutschen Nationalisten, sich keiner Täuschung darüber hinzugeben, daß MacDonald die unveränderte Annahme des Dawesschen Berichtes verlangt habe und daß Abänderungsversuche in England nicht die geringste Unterstützung finden würden. Ebenso tue man gut, MacDonalds Bemerkung nicht zu übersehen, daß Deutschland die Alliierten einiger denn je finden würde, falls sie versuchen würden, den neuen Reparationsverpflichtungen auszuweichen. Mit Besorgnis fragt der Korrespondent, was es bedeute, daß die Franzosen sich jetzt anschickten, die Aufsicht über die Tabaksteuer im besetzten Gebiete zu übernehmen. Zeige das, daß sie, entsprechend dem Dawes-Bericht, die Tabaksteuer überhaupt für Reparationszwecke dienstbar machen, oder daß sie diese Steuer nach dem Vorbild ihrer Pfänder auf das besetzte Gebiet lokalisieren wollten?

**Paris**, 26. April. Havas berichtet aus Washington, es bestätige sich, daß Präsident Coolidge sich um ein Kompromiß bemühe betreffend des **Einwanderungsverbots**. Dieses Kompromiß solle denen Genugtuung geben, die für die Einschränkung seien und auch verhindern, daß Japan vor den Kopf gestoßen werde.

## Die japanische Erregung gegen Amerika.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

**New-York**, 26. April.

In Tokio dauern, wie von dort gekabelt wird, die erregten Volkskundgebungen gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz fort. Von seiten nationaler Vereinigungen wird jetzt ein Plan aufgestellt, eine verstärkte Abwanderung nach Mexiko und den anderen mittelamerikanischen Staaten sowie nach Südamerika zu organisieren, wo namentlich in Brasilien bereits bedeutende japanische Kolonien vorhanden sind.

In den Vereinigten Staaten rührt sich auch die Opposition gegen das von vielen Seiten als unhaltbar angesehene Gesetz. Die „Amerikanische Sicherheitsliga" hat in einer Eingabe an den Kongreß diesen aufgefordert, den Ausschluß der Japaner rückgängig zu machen, vielmehr den Japanern Einwanderung im mäßigen Umfange zuzugestehen.

## Friedenskonferenz in Honduras.

(Funktelegramm unseres Korrespondenten.)

**New-York**, 26 April.

An Bord des amerikanischen Kreuzers „Milwaukee", der vor Amapala an der Küste von Honduras vor Anker liegt, werden sich auf Einladung der amerikanischen Regierung Vertreter der mittelamerikanischen Republiken Guatemala, Nicaragua, San Salvador und Costa Rica versammeln, um durch gemeinsame Vermittlungen den Frieden zwischen den kämpfenden Parteien in Honduras wieder herzustellen. Präsident Coolidge wird einen Vertreter aus Washington zu den Verhandlungen entsenden.

## Demokratische Wahlversammlungen.

Die **Kundgebung der Deutschen demokratischen Partei** für Reichseinheit und Demokratie am morgigen Sonntag, 10 Uhr, in der Philharmonie, wird eingeleitet und beschlossen werden durch Vorträge des Beethoven-Chors unter Leitung des Chormeisters Hanns Mießner. Es werden sprechen über „Deutschlands Schicksalsstunde": Oberbürgermeister Böß, Telegraphenbeamtin Else Fisch, Staatsminister a. D. Fischbeck und Dr. Carl Friedrich v. Siemens. Gäste können eingeführt werden.

Wählerversammlungen der Deutschen demokratischen Partei finden **am Montag, abends 8 Uhr,** statt:

Ortsgruppe Innere Luisenstadt im Deutschen Hof, Luckauer Straße 14. Redner: Reichsminister a. D. Gothein.

Ortsgruppe Stralauer Stadtviertel im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz. Redner: Die Reichstagskandidaten Bezirksverordnete Frau Henschke, Oberregierungsrat Albrecht. — Mitglieder und Freunde der Deutschen demokratischen Partei haben Zutritt.

Der Bezirksverband IX der Demokratischen Partei (Wilmersdorf — Halensee — Grunewald — Schmargendorf) veranstaltet ebenfalls am Montag, pünktlich abends 8 Uhr, eine große öfentliche Kundgebung in den Spichernsälen, Spichernstraße 3 (am Untergrundbahnhof Nürnberger Platz). „Die Not des Mittelstandes, der Hausfrau, der freien Berufe und die Reichstagswahl". Es werden sprechen: Reichstagsabgeordneter, Reichsminister a. D. Dr. Dernburg; Ministerialrat D. Wölz, Referent im Reichsarbeitsministerium; Malermeister Könke, Dirigent der städtischen Hochschule; Frau Bezirksverordnete Else Freyhan; Professor Dr. Klaar; Frau Grete Ilm, Präsidialmitglied der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger; Oberregierungsrat Medizinalat Professor Dr. Lennhoff; Rechtsanwalt Dr. Walter Goetzel.

*

Pfarrer Liz. Moehring, Breslau, dessen Vortrag im Nationaltheater in Weimar während des letzten Reichsparteitages der Deutschen demokratischen Partei stürmischen Beifall auslöste, wird auf Einladung der Deutschen demokratischen Partei Berlins am Dienstag abend 8 Uhr im Kaisersaal des Rheingold über „Politik aus deutschem Geist" sprechen. Eintritt nur gegen Parteiausweis oder Karten, die in den Ortsgruppen und im Parteibureau, Zimmerstraße 7/8, zu haben sind.

* Der Verband **sächsisch-thüringischer Webereien** hat die beabsichtigte Sperrung der Webereibetriebe des Verbandsbezirks nicht zur Durchführung gebracht, da die große Mehrzahl der Arbeiter, die in den Werken Glauchau, Meerane, Krimitschau, Werdau, Pößneck, wegen Verlängerung der Arbeitszeit gestreikt hatten, wieder zur Arbeit zurückgekehrt ist. Dem Vernehmen nach wollen die Arbeitgeber den Arbeitnehmern durch Lohnerhöhung nach Möglichkeit entgegenkommen.

## Wedekinds „König Nicolo".

**Schillertheater.**

Von [Nachdruck verboten.]

**Fritz Engel.**

Wer ist der wahre König? Der auf dem Thron Geborene, der mit dem Königsbewußtsein, auch wenn er sich allzu gern karnevalistisch vergnügt hat? Oder der andere, der Gewordene, der aus der Tiefe des Volkes aufsteigt? Es gehört zu den Verworrenheiten des Genies Wedekind, daß er beide Fragen zugleich mit Ja und Nein beantwortet. Geistesaristokrat, der er als Dichter war, hoch über dem Pöbel aller Klassen, entscheidet er sich für den Geborenen, für König Nicolo. Volksmann und Demokrat, wenn auch nicht im Parteisinn, Rebell, höchst ergrimmt über die bestehende Ordnung, die ihm Unordnung scheint, hebt er den Schlächtermeister auf den Thron, den Plebejer, und macht ihn mit den ernstesten und würdigsten Zügen zu einem wahrhaft guten König.

Wedekind hat den Kampf in der eigenen Brust, den Kampf des selbststolzen Individuums mit dem auf's Gemeinwohl sinnenden Bürger nicht durchgefochten. Wie konnte ein reines Drama entstehen? Und das ist nicht der einzige Zwiespalt. Wir sehen, wie er zuerst wirklich nur schreiben wollte: So „ist das Leben", so steigt der Niedere, so sinkt der Hohe, so wird der Schlächter zum König, der König zum Hanswurst. Fast wie im Schicksalsdrama ein nackengebeugter Fatalismus. Aber wiederum kreuzt er sich mit dem Drang der Willensfreiheit, von dem Wedekind voll ist. Wie denn, wehrlos unterducken? Ohne Trotz, ohne Verachtung? Ohne den Fehdehandschuh ins Antlitz der menschlichen Roheit und ungerechten Gerechtigkeit? Er hat das ja alles erfahren, den Majestätsbeleidigungsprozeß, die Kerkerhaft unter der Faust der Büttel (wer denkt heute nicht an Toller und Niederschönefeld?), und dann, sein allerpersönlichstes Erlebnis, das Nichtverstandensein als Moralist und tragisch empfindender Dichter, er, nach eigenem Gefühl ein guter König und Führer zur Wahrheit, und nun als Spaßmacher im besten Fall geduldet und mit einem Lachen honoriert, das immer etwas von Hohn gegen ihn selber hatte.

Die autobiographische, anklagende Beichte aus einem unendlich empfindsamen und leicht verwundeten Herzen ist der stärkste Reiz des Schauspiels und überwiegt schließlich alle Bedenken. Die Szenen, in denen Wedekind mit aufgerissener Brust vor uns hintritt, bald mit bitterem Humor, wie in der Schneiderwerkstatt, bald in satirischem Zorn, wie in der Gerichtsszene, in visionärer Melancholie, wie in der Elendenkirchweih, mit ironisch untermaltem Pathos, wie in dem Königsspiel vor dem Könige Pietro, als Kundgebung einer schmerzensreichen Seele sind sie überwältigend und rührend.

Man hat das Schauspiel seit zwanzig Jahren schon oft gesehen, auch mit Wedekind selbst als König Nicolo, auch auf der Reliefbühne. Jeßner nimmt es stark als Theater, und er hat recht. Er nimmt es, wie Shakespeare gespielt werden muß; die Anlehnung an „König Lear" ist ja sichtbar genug. Die Sinne werden befriedigt, ein richtiger, hier und da leise travestierter Schauplatz wrd aufgebaut, Farbe und Licht spielen, es entsteht etwas wie Königsmärchenzauber und Legendensphäre. Leidet das Gedankliche unter Pirchans „Ausstattung"? Im Gegenteil, es wird unterstützt. Das ist ja der Irrtum moderner Regisseure, und manchmal ist es auch Jeßners Irrtum gewesen, daß man die Bühne zur nachtdunklen Klosterzelle machen müsse, um den Sinn eines Dramas hervorwirken zu lassen. Jeder Dramatiker hat vor dem inneren Auge Bilder, und sie müssen nachgeschaffen werden, ohne Zuviel und ohne Zuwenig. Jeßner geht sehr weit. „So ist das Leben", um zwei Worte Wedekinds zu vereinen, „eine Rutschbahn". Eine Rutschbahn läßt sich nicht aufbauen. Nun denn, „das Leben ist ein Karussell", und da die Bühne des Schillertheaters eine Drehbühne ist, so läßt es sich zeigen. Jeßner gibt als Verbindungsglied zwischen den einzelnen Szenen her- und hinrollend Bühnensegmente mit bunten Holzpferden im Schein von Kirmeßampeln. Es wird zehn-, zwölfmal gemacht. Ein paar Mal weniger, etwa nur am Anfang, in der Mitte und am Ende, wäre besser.

Alexander Granach ist König Nicolo. Es ist schön, daß er der Gefahr ausweicht, nur ein Rufer oder, wie man grob sagt, ein Schreier zu sein. Er hat auch hier stärkste Töne, aber noch erfreulicher ist seine Stille, sein Gram, sein Versunkensein. Von der Läuterung, die zu gestalten schon Wedekinds Sache nicht war, gibt er wenig. Er spielt das große Königsgefühl, die geistige Superiorität und den verachtenden Blick nach unten, er spielt es mit allen Nerven und mit einem erhaben verfinsterten Gesicht.

Walter Frank, der andere König, begann irreführend hart und laut, auch falsch mit dem wirren Haarschopf, der Ordnungsmann, der Schlächtermeister a. D. Dann mäßigte er sich in seine Aufgab hinein. Lucie Mannheim ist Nicolos Tochter, stark im kindlich Empfindenden und sonst in allem Ernsten. Im Königsspiel fehlte der groteske Stachel.

Aus dem vielfältigen Nebenbei einige besonders gute: Max Schreck, der Oberrichter, o, wir kennen diese Wurschtigkeit, die über Menschenleben entscheidet; die anderen beiden dicken Verwalter des Rechts, Albert Florath und Georg A. Koch, und dann dieser totenköpfige Kerkermeister Heinrich Witte.

Schauspieler- und Regiearbeit im Bunde, hier wie in anderen Einzelheiten, erstreben und erreichen einen Höchstpunkt.

**Das Ende des Ballettstreikes an der Staatsoper.** In dem am 2. April bei der Staatsoper ausgebrochenen Streik des Chor- und Ballettpersonals ist gestern die endgültige Entscheidung gefallen. Es fanden auf Ansuchen des Verbandes Verhandlungen zwischen der Generalvertretung und den Organisationsvertretern unter Vorsitz des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung statt. Deren Hauptpunkt war die Forderung des Verbandes: Wiedereinstellung aller infolge des Streiks entlassenen Mitglieder. Diese war unerfüllbar, da die Generalverwaltung außer 73 alten Mitgliedern des Chor- und Ballettpersonals, die sich von der Streikbewegung losgesagt und um ihre Wiedereinstellung gebeten hatten, bereits 68 bisher der Staatsoper nicht angehörende Kräfte verpflichtet hatte. Die Generalverwaltung, die nur auf diese Weise die Aufrechterhaltung des künstlerischen Betriebs während der Streikwochen hatte durchführen können, war daher zu ihrem Bedauern nicht mehr in der Lage, die noch bis gestern streikenden früheren Mitglieder über die etatmäßig vorgesehene Stellenanzahl hinaus wieder einzustellen. Angesichts dieser unabänderlichen Tatsache erklärten beide Parteien die Verhandlungen für endgültig gescheitert. Die Zusammenschweißung des großen alten Stammes des früheren Chors mit dem aus zahlreichen Bewerbern nach sorgfältiger Prüfung ausgewählten leistungsfähigen Nachwuchs unter der bewährten Leitung von Professor Rüdel, wie die nach denselben Gesichtspunkten von Ballettmeister Terpis vorgenommene Wiederherstellung des Ballettkörpers bieten die Gewähr, daß Chor und Ballett in kurzer Frist die Krise nicht nur überwinden, sondern gekräftigt aus ihr hervorgehen werden.

**Berliner Kunstausstellungen.** Die Galerie Dr. Goldschmidt—Dr. Wallerstein, Schöneberger Ufer 36a, zeigt in ihrer modernen Abteilung Gemälde und Holzschnitte von Wilhelm Rudolph, Dresden, und veranstaltet in den Räumen für alte Kunst eine Ausstellung bedeutender Holzskulpturen des 13. bis 18. Jahrhunderts. — Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums veranstaltet in ihrem Lesesaal eine Ausstellung von Werken deutscher Romantiker, Buchillustrationen und graphischen Blättern. Die Ausstellung ist wochentäglich von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends zugänglich. — Eine Ausstellung von Holzschnitten und Gemälden Arthur Segals eröffnet das Corvinus-Antiquariat, Charlottenburg, Mommsenstraße 27, am Sonntag, 27. April von 12 bis 2 Uhr. Ferner werden zum ersten Male in Berlin die von Walther Klemm illustrierten Bücher des Reiher-Verlages, Weimar, in Einbänden von Otto Dorfner gezeigt. Am Eröffnungstage um 12 Uhr wird Dr. Adolf Behne über Architektur lesen.

**Literarische Vorträge.** Gertrud Busch (Dresden) liest Dienstag, 29. April, abends 8 Uhr, im Deutschen Lyzeumklub, Lützowplatz 8, im Anschluß an einen Vortrag von Frau Dr. Brodnitz-Böhlich über das Märchen als Kunstform eigene Dichtungen vor.

**Der Festausschuß des Vereins „Berliner Presse"** hat sich nach dem Tode Georg Frankenbergs neu konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Ludwig Sochaczewer und zum Stellvertreter des Vorsitzenden Norbert Falk gewählt.

## Eine deutsche Tscheka?

**Enthüllungen der Stuttgarter Polizei.**

Wie wir seinerzeit berichteten, wurden von der Stuttgarter Polizei Ende Februar dieses Jahres mehrere mit Revolvern bewaffnete Kommunisten verhaftet, als sie mit einem Kraftwagen Stuttgart verlassen wollten. Die in der Zwischenzeit angestellten Erhebungen haben zu überaus interessanten Feststellungen über die illegale Organisation der Kommunistischen Partei Deutschlands geführt. Nach den umfangreichen Mitteilungen des Stuttgarter Polizeipräsidiums glaubt man den einwandfreien Nachweis dafür erbracht zu haben, daß die Festgenommenen eine deutsche Tscheka-Gruppe der Kommunistischen Partei bildeten. Die russische Tscheka ist bekanntlich eine über das ganze Land verbreitete Geheimpolizei, die gleichzeitig als Exekutivorgan wirkt und sofort, meist unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Strafe an den Verfolgten vollzieht. Die Ende November 1923 von der illegalen Reichszentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgezogene Terrorgruppe hatte den Zweck, Verräter innerhalb der Partei und besonders gefährliche Gegner der Partei durch Mord zu erledigen. Die Zuständigkeit der Gruppe erstreckte sich auf das ganze Reich und sie unterstand einem Genossen mit dem Decknamen Helmut, der inzwischen in der Person eines Russen, der angeblich Goreff heißt und vermutlich der militärische Leiter der Reichszentrale der Kommunistischen Partei ist, festgestellt und in Berlin verhaftet wurde. Die Mitglieder der Tscheka wurden von der Parteileitung gegen ein festes Gehalt angestellt, bedienten sich falscher Pässe und waren mit Mauserpistolen ausgestattet. Im ganzen hat die Stuttgarter Polizei daselbst sieben solcher Mitglieder der deutschen Tscheka festgenommen, alles Leute, die, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands stammen, durchschnittlich dreißig Jahre alt sind. Aus den beschlagnahmten Geheimdokumenten der Tscheka geht hervor, daß ihnen recht beträchtliche Geldmittel zur Verfügung standen. Denn es wurden allein bei dem Tscheka-Leiter Neumann Quittungen von über insgesamt 33 000 Dollars aus der zweiten Hälfte des November 1923 gefunden.

Die Stuttgarter Polizei glaubt dann weiter festgestellt zu haben, daß der erste Auftrag, welcher der Tscheka erteilt wurde, die Ermordung des Generals v. Seeckt gewesen sei. Er sollte umgebracht werden, weil er als gefährlichster Gegner der Kommunistischen Partei galt und für das Verbot der Partei verantwortlich gemacht wurde. Die polizeilichen Mitteilungen schildern eingehend die Vorbereitungen des Mordplanes. Neumann sollte nach der Tat einen Zettel am Schauplatz des Mordes dieses Inhalts zurücklassen: „So rächt sich die Revolution. Der Bund der roten Katzen.“ Der Plan scheiterte daran; daß General v. Seeckt an dem betreffenden Morgen nicht ausritt. Desgleichen mißlang das zweite Mal der Plan. Auch ein drittes Mal. Die zweite Aufgabe, die der Tscheka gestellt wurde, war die Ermordung des von der Partei als Spitzel bezeichneten Johann Rausch in Berlin. Tatsächlich ist Rausch überfallen und erschossen worden. Am 17. März d. J. erlag er seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Wir beschränken uns auf den kurzen Auszug, den wir aus den uns zur Verfügung gestellten polizeilichen Aufzeichnungen gemacht haben. Wie weit den Untersuchungen Tatsachen zugrunde liegen und wie weit es sich um phantastische Aeußerungen der Festgenommenen handelt, wird hoffentlich die weitere Verfolgung der Angelegenheit einwandfrei aufklären.

*

Uebrigens teilt die Stuttgarter Polizei noch folgendes mit: Bei den in Berlin vorgenommenen Durchsuchungen fand sich eine Reserve von Pistolen und Sprengstoff, der genügt hätte, eine ganze Häusergruppe zu zerstören; des weiteren **Bakterienkäser.** Die Bazillen sollten Personen, die auf unauffällige Weise erledigt werden sollen, im Essen verabreicht werden. Wir möchten hinter die letzte Feststellung ein großes Fragezeichen machen.

## Die Strafanträge im neuen Hitler-Prozeß.

**Festungsstrafen beantragt.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

□ **München,** 26. April.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die 36 wegen Beihilfe zum Hochverrat vor dem Volksgericht stehenden ehemaligen Mitglieder des Stoßtrupps Hitler, nachdem er auf den hochverräterischen Charakter der Straftaten hingewiesen hatte, Festungsstrafen, und zwar für vier Angeklagte, darunter den stellvertretenden Stoßtruppführer Maurice und den Unterführer v. Knobloch, je zwei Jahre Festung, für vier weitere Angeklagte ein Jahr drei Monate Festung, für alle übrigen ein Jahr sechs Monate Festungshaft, außerdem für den Angeklagten Feuchtmayer wegen Raubes fünf Monate Gefängnis. Bei sämtlichen Angeklagten, mit Ausnahme Maurices, wird die Anrechnung der Untersuchungshaft beantragt. Die Angeklagten haben den Strafantrag gleichmütig aufgenommen.

*

* Die „Chronik des Faseismus“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen deutschvölkischen Gruppen aus dem Februar dieses Jahres, die einen tiefen Einblick in die **Uneinigkeit und Zerrissenheit der deutschvölkischen Bewegung zulassen.** Danach werde sich die völkische Bewegung über kurz oder lang in zwei Lager teilen, in ein nationalsozialistisches und ein nationalkapitalistisches. Der Bruch mit Ehrhardt sei der Beginn der reinlichen Trennung gewesen. — Wir registrieren diese Vorgänge und überlassen es diesen Löwen selbst, sich gegenseitig bis zum Schwanzspitzel aufzufressen.

## Minister Brandenstein und das Gutachten.

**Eine Antwort an die Deutsch-Völkischen.**

**Schwerin,** 26. April. (M. T. B.)

Auf das Schreiben der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Mecklenburg an den deutschnationalen mecklenburgischen Ministerpräsidenten v. Brandenstein wegen dessen zustimmender Stellungnahme zu dem Sachverständigengutachten im Reichsrat hat Herr v. Brandenstein jetzt in einem Brief geantwortet, worin es heißt: „Nachdem ich Gelegenheit hatte, Sie kürzlich in einer mündlichen Besprechung über meine Stellungnahme in der Konferenz der Ministerpräsidenten am 14. d. Mts. zu unterrichten, und Sie mir bei dieser Gelegenheit Einwendungen gegen diese Stellungnahme nicht gemacht haben, ich vielmehr den Eindruck Ihrer Zustimmung hatte, bedauere ich, die Ihnen in einer vertraulichen Besprechung gegebenen Erklärungen schriftlich nicht wiederholen zu können, da ich damit rechnen muß, daß meine Ihnen nur vertraulich zu machenden Mitteilungen ebenso wie Ihr an mich gerichteter Brief in der Presse veröffentlicht werden.“

# Nervöse Magenleiden.

## Kongreß für innere Medizin.

(Bon unserem Sonderberichterstatter.)

**C. L. Kissingen,** 26. April.

Der bekannte Vertreter der Arzneimittellehre an der Universität Utrecht, Professor Magnus, gibt zunächst einen Ueberblick über die Magenfunktion unter normalen und pathologischen Verhältnissen, wie sie sich uns nach den Ergebnissen des Tierexperiments heute darstellt.

Unter sekretorischen Störungen verstehen wir die veränderte Zusammensetzung des Magensaftes. Die Uebersäuerung ist keine vermehrte Produktion der Salzsäure, und auch bei Säuremangel wird nicht etwa zu wenig Salzsäure ausgeschieden. Es handelt sich hier um zu langsame Absonderung, die durch den Magenschleim sofort neutralisiert wird.

Ueberproduktion tritt ein als Folge eines zu langen Verweilens des Verdauungsgemisches im Magen. Die in ihm enthaltenen Erreger der Saftproduktion wirken zu lange und zu intensiv ein. Das zeigt sich z. B. bei einer Verengerung am Pförtner bei sonst normaler Beschaffenheit des Säurebildungsapparates. Bildet sich aber, wie Pawlow am Hunde nachwies, irgendwo ein Schleimhautgeschwür, das Schmerzen macht, so wird auch dadurch die Salzsäureabscheidung vermehrt. Durch künstlich hervorgerufenen Magenkatarrh wird die Sekretion zuerst angeregt, dann aber erlischt sie allmählich vollkommen.

Die Salzsäureproduktion steht aber auch unter dem Einflusse des Dünndarmsaftes. Leitet man diesen nach außen durch eine Fistel ab, dann wird der Magensaft, der in den Darm fließt, mangelhaft neutralisiert. Es kommt zur Uebersäuerung. Letztere kann dann zur Geschwürbildung führen. So hängen also Magengeschwür und Störungen der Sekretion voneinander ab, es ist ein Kreislauf des Geschehens. Bekannt sind die Hemmungen der Magensaftsekretion durch psychische Einflüsse. Beim Hunde, den der Anblick der Katze in Wut bringt, wird die Salzsäurebildung im Magen gehemmt. Das gleiche tritt auch ein, wenn bei zu schneller Magenentleerung die im Verdauungsgemisch vorhandenen Sekretionserreger Stoffe vorzeitig entfernt werden. So ist die Sekretionsstörung also immer an eine Störung der Beweglichkeit gekoppelt. Am häufigsten sieht man eine Mobilitätsstörung. Besonders hochgradiger Stillstand der Magenbewegungen bewirkt Chloroformnarkose. Auch Zerrungen, Kneifen, Operieren am Dümdarm macht Verlangsamung auf reflektorischem Wege. Auch vom Zentralnervensystem aus, durch Reizung des Vagus oder Sympathicus, lassen sich Mobilitätsstörungen hervorrufen. Reizung des Vagus und Ausschaltung der Sympathicusnerven verursacht verstärkte Bewegungen und Krampf des Pförtners. Reizung des Sympathicus bewirkt umgekehrte Hemmung des ganzen Bewegungsvorgangs.

Rein vom Standpunkt der Klinik und lediglich von seinen subjektiven Eindrücken aus bespricht der Frankfurter Kliniker Prof. v. Bergmann die ganze Frage. Liegt eine rein nervöse Erkrankung vor und wenn, wie können wir dem Kranken helfen, das ist die Quintessenz dessen, was wir in der Praxis zu entscheiden haben. Dazu kommt die Ueberlegung, ob nicht als Ursache der Magenerscheinungen die Erkrankung irgend eines entfernteren Organs in Frage kommen kann. Feststeht für ihn, daß die nervösen Erkrankungen, also ohne organische Veränderungen, sehr viel seltener geworden sind und daß die symptomatische Beschreibung aller der zahlreichen Störungen der Sekretion und Mobilität, deren Zahl Legion ist, für die Diagnose „organisch oder nur funktionell (nervös)“ absolut gar nichts besagt. Nutzlos sind die einmaligen Untersuchungen des Mageninhalts nach Probefrühstück; nur fortlaufende öftere Reihenuntersuchungen klären über die Saftabscheidung auf. Manche Symptome, die als Diagnosen hingestellt werden, sind rein psychologisch zu werten. Wie soll man anders es auffassen, wenn der Schüler nur vor dem lateinischen Exemporale erbricht? Mit der Einsicht in die psychogene Entstehung zahlreicher Magensymptome ist schon viel gewonnen. Nicht das Magenleiden bewirkt die Nervosität. Umgekehrt läßt sich sagen, die vorhandene nervöse Grundlage macht den Kranken magenleidend. Der Gefangene leidet an einem Versiegen der Saftproduktion, sie stellt sich prompt ein, wenn er in Freiheit gesetzt wird.

Liegt ein nervöses Leiden vor, dann kann nur eine wirklich gute Psychotherapie Heilung bringen. Ihre Methoden sind jetzt so gut ausgebildet, daß sie Gemeingut aller Aerzte werden sollte. Einer Anwendung von Hypnose bedarf es nicht. Die Psyche steht im Mittelpunkt aller Behandlung. Aber kein Fall soll psychisch behandelt werden, bei dem nicht eine genaue Untersuchung das Fehlen organischer Veränderungen festgestellt hat. Es gibt eine Unzahl von sogenannten Neurosen des Magens, die sicher organische Leiden sind. Besonders oft handelt es sich um das Bestehen eines Magengeschwürs, das übersehen wird. Denn es ist durchaus falsch, anzunehmen, daß Zeichen von Nervosität gegen das Magengeschwür sprechen. Dieses ist im Gegenteil stets mit Funktions- und nervösen Störungen verbunden. Nervöse Erscheinungen sind sogar häufig gerade die Ursache des Magengeschwürs, das auf eine besondere konstitutionelle Disposition zurückzuführen ist. Daher ist eine Scheidung von nervös und organisch oft fruchtlos, schon deswegen, weil aus der rein funktionellen Störung das organische Leiden sich entwickeln kann. Ob der Kranke noch so nervös ist, so kann doch eine schwere organische Krankheit vorliegen, und eine richtige Psychoanalyse wird die Zahl der „nervösen“ Störungen immer mehr einschränken. Magenneurosen sind im ganzen relativ selten. Sie sind nur im Zusammenhang mit der Ganzheit des Organismus aufzufassen.

Namentlich sind von Bedeutung die Mitteilungen von Hausen (Heidelberg), der die Notwendigkeit der psychischen Behandlung der Magenkranken unterstreicht. Selbst wenn ein organisches Leiden vorliegt, können durch Psychotherapie die Beschwerden beseitigt werden.

Professor **Carl Lewin.**

## Die Währungs- und Kreditfrage im Landwirtschaftsrat.

**Das Sachverständigengutachten. — Die Liquidierung der Rentenmark.**

**Z. Bremen,** 26. April.

In der gestrigen Versammlung des deutschen Landwirtschaftsrates sprach Geh. Finanzrat Dr. **Kißler,** Vorstandsmitglied der Deutschen Rentenbank, über Währung und Kredit. Insbesondere beschäftigte er sich mit den Aufgaben der Golddiskontbank und den Vorschlägen der Reparationssachverständigen über die Schaffung einer Goldnotenbank, in welcher die Reichsbank, die Rentenbank und Golddiskontbank aufgehen sollen. Uebergehend zur Kreditfrage erwähnte Dr. Kißler, daß wir zurzeit einen Zahlungsmittelumlauf von zusammen 3,0 bis 3,2 Milliarden Goldmark hätten. Dieser Geldumlauf sei ziemlich reichlich bei großer Umlaufgeschwindigkeit und bei Devisenumlauf einerseits, beschränkter Gütererzeugung andererseits. Ein Rotenbank sei an sich im großen und ganzen wenig geeignet, für landwirtschaftliche Kredite angesichts ihrer besonderen Eigentümlichkeiten. Daher ist in normalen Zeiten von der Landwirtschaft auch nur ein beschränkter Bankkredit genommen worden, in der Hauptsache Realkredit bei Landschaften und Sparkassen. Realkredit ist jetzt aber nicht zu erhalten, da das Sparkapital zu gering ist. Anfang April war der Sparkassenbestand etwa 250 bis 300 Millionen. Bei den Groß-Berliner Sparkassen hat der Einlagebestand Anfang Dezember 1923 196 000 Goldmark betragen, im März 280 000 Goldmark Goldmark, ein an sich erfreulicher Zuwachs des Sparkassenbestandes, aber doch noch nicht eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Landwirtschaft waren von den Krediten der Rentenbank ursprünglich 600 Millionen zugedacht, welche Summe entsprechend der Höhe der Belastung der Landwirtschaft mit der Rentenbankumlage gegenüber der Industrie (etwa zwei Drittel zu ein Drittel) heraufgesetzt ist. Die Reichsbank hat nach dem Ausweis vom 15. April 1271 Millionen Kredite gegeben, davon 800 Millionen an die Landwirtschaft.

Sodann entwickelte Geheimrat Kißler einen **Plan zur Durchführung der etwaigen Liquidierung der Rentenbank** auf Grund der Vorschläge der Sachverständigen für die Goldnotenbank. Die Schwierigkeit läge darin, daß für die Uebergangszeit ein Bankum entstehen würde bei der Gewährung und dem Weiterlaufen der landwirtschaftlichen Kredite. Die Amortisation der Rentenmark, die Liquidation der Rentenbank müßte in der Weise erfolgen, daß die Zinsen, die von den Belasteten und vielleicht auch vom Reich bezahlt werden, nicht wieder ausgegeben werden dürften. Das ergäbe jährlich etwa 250 Millionen als Amortisationssumme, wodurch die Amortisation in noch nicht zehn Jahren so durchgeführt wäre, wie die Sachverständigen es vorgesehen haben. Die Belasteten oder die Anteileigner würden eine Dividende nur aus den Zinsen erhalten können, die der Rentenbank aus den landwirtschaftlichen Krediten zufließen. Bis zu diesem Zeitpunkt würde also die Rentenmark als vollwertiges inneres Zahlungsmittel weiter in Funktion bleiben.

Dann sprach der Direktor der Bayerischen Landeskammer Dr. **Horlacher** über die „Forderungen der Landwirtschaft zur Handels- und Zollpolitik“. Die Wirtschaftspolitik, die vor dem Kriege geführt worden sei, habe zur nationalen Größe des Vaterlandes geführt. Diese Wirtschaftspolitik müsse unter allen Umständen auch heute wieder aufgenommen werden.

* Die Spitzenorganisationen des Tabakgewerbes beschäftigen sich gegenwärtig mit den Anregungen, die in dem Sachverständigengutachten bezüglich der Tabakindustrie insbesondere der Frage des **Tabakmonopols** enthalten sind. Die Tabakindustrie wird der Reichsregierung ihren Standpunkt in einem längeren Gutachten mitteilen.

* Nachdem die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften Berlin beschlossen haben, die **Maifeier** durch eine Reihe von Versammlungen in Sälen zu begehen, veröffentlichen die Kommunisten einen Aufruf zur Arbeitsniederlegung am 1. Mai.

## Die Katastrophe von Bellinzona.

**Amtliche Feststellung der Ursache.**

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

**# Bern,** 26. April.

Die Direktion der Bundesbahn veröffentlicht eine Mitteilung, die noch einmal die Ursache des Unglücks zusammenfaßt und aus der **als wesentliche Ursache hervorgeht, daß der Führer des von Norden kommenden Zuges das geschlossene Einfahrtssignal vor dem Güterbahnhof überfuhr.** Der Lokomotivführer gelangte unerklärlicherweise zu der irrtümlichen Auffassung, daß das geschlossene Signal nicht für seinen Zug bestimmt sei. Die derzeitigen Einrichtungen des Bahnhofs seien derart, daß Unfälle nur eintreten könnten, wenn bestehende Vorschriften nicht eingehalten und Signale nicht beachtet würden. Die **Signaleinrichtungen** seien in allen Teilen **in Ordnung** gewesen. Gegenüber der Behauptung, es sei am Personal zu stark gespart worden, bemerkt die Mitteilung: Zur fraglichen Zeit sei genügendes Personal im Dienst gewesen und der Personalbestand habe bei dem Unglück keine Rolle gespielt.

## Die Trauerfeier.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

**# Bern,** 26. April.

Zu feierlicher Weise wurden gestern nachmittag in Bellinzona die Opfer des Eisenbahnunglücks zum Bahnhof übergeführt, um nach Zürich verbracht zu werden. Von den Häusern wehten Fahnen auf Halbmast. Der Trauerzug zählte über 3000 Teilnehmer. Der Bischof von Luzern und die Geistlichkeit der Stadt gingen dem Leichenwagen voran, von denen der eine die Ueberreste Helfferichs und seiner Mutter barg. Ihm folgten Frau Helfferich und weitere Angehörige sowie der deutsche Konsul Franken von Lugano. Die beiden anderen Leichenwagen enthielten die Reste der identifizierten Opfer sowie der Unerkannten. Im Leichenzug gingen Bundesrat Haab sowie Vertreter der Kantonsregierung, sämtliche ausländischen Konsuln, die Gemeindebehörden, die Vertreter sämtlicher Vereine mit 23 Fahnen, Studenten und Eisenbahnbeamte. In der Kathedrale wurde ein Totenamt zelebriert. In drei Waggons wurden die Särge nach Zürich gebracht. Die Regierung des Kantons Tessin beschloß, durch den deutschen Konsul in Lugano ihr Beileid auszusprechen.

Bei der Trauerfeier hielten u. a. Ansprachen der Bürgermeister von Bellinzona und Konsul Franken. Neben Frau Annette Helfferich nahmen die drei Brüder Helfferichs und ein Schwager des Verstorbenen, Konsul Aichmann, an der Feier teil. Telegramme des Reichspräsidenten und des preußischen Ministerpräsidenten und zahlreiche Beileidstelegramme aus Deutschland und dem Auslande waren eingetroffen. Prinz Eitel Friedrich, Staatssekretär a. D. Wahnschaffe, der frühere Botschafter v. Mühlberg und andere Persönlichkeiten, die sich in Tessin oder in Oberitalien befanden, statteten der Familie Helfferich Beileidsbesuche ab, ebenso Bundesrat Haab und der Generaldirektor der schweizerischen Bundesbahnen.

**s. Bellinzona,** 26. April.

Unter den **Toten** befinden sich die schweizerischen Lokomotivführer Brincs, Cavigioli, die Lokomotivheizer Boni und Schwarz und der Bahnarbeiter Scesco. **Verwundet** sind die Lokomotivführer Buffi, Burg und Brunetti, die Bahnarbeiter De Gottardi und Snozzi und der Heizer Gozzi.

**Wetteraussicht für morgen in Berlin und Umgegend.** Beständiges Wetter mit südlichen Winden.

**Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland.** In Süddeutschland vorwiegend heiteres, trockenes Wetter. In Norddeutschland ziemlich trübe und strichweise Regen, aber mild. Nur im Nordwesten noch kühl.

# Neue Berliner Verkehrsprojekte.

## Schnellbahn Thielplatz. — Zehlendorf-Waldstadt. Der Nordkanal.

Zur Erschließung des südwestlichen Teiles der Domäne Dahlem und des Restgeländes Zehlendorf (Waldstadt Zehlendorf bis zum Bahnhof Zehlendorf-West) soll im Zuge der projektierten Grunewald-Allee eine Schnellstraßenbahn gebaut werden, die als Vorläufer der späteren Verlängerung der Einschnittbahn dienen soll. Diese Einrichtung soll vor allem dem an die Domäne Dahlem angrenzenden, zirka 200 Hektar großen Siedlungsgelände zugutekommen, das von dem bebauten Teil Zehlendorf-Mitte, Zehlendorf-West mit der Krummen Lanke umschlossen wird und unter dem Namen „Waldstadt Zehlendorf" zusammengefaßt ist. Außerdem wird die Bahn einen erheblichen Ausflugsverkehr zu bewältigen haben, da sie dicht an der Krummen Lanke, dem Riemeistersee, der Alten Fischerhütte sowie Onkel Toms Hütte vorüberführt. Sie erhält eine große Fahrtgeschwindigkeit; die Fahrzeit auf der rund 3½ Kilometer langen Strecke soll höchstens 10 Minuten betragen. Direktes Umsteigen auf die Untergrundbahn und umgekehrt ist vorgesehen. Der Baubeginn der Bahn steht bevor. Mit der Inbetriebnahme dieser Verkehrsverbindung kann schon Anfang Juli gerechnet werden.

Der Plan eines Berliner Nordkanals wird im Zentralblatt der Bauverwaltung eingehend geschildert. Es schweben zurzeit Verhandlungen mit den Aufsichtsbehörden, den sachverständigen Körperschaften und den beteiligten Anliegern über die Ausführung. Der Kanal ist für 1000-Tonnen-Schiffe berechnet und soll mit der Berlin im Norden umziehenden Industriebahn in Verbindung gebracht werden. Er wird 31 Kilometer lang sein und gleichzeitig eine neue Verbindung zwischen Elbe und Oder darstellen. Bei Tag- und Nachtbetrieb kann er einen jährlichen Verkehr von 5 Millionen Tonnen bewältigen.

# Schwacher Marktbetrieb.

## Nachgebende Preise bei verschiedenen Waren.

Diese ganze Woche nach Ostern war der Verkehr in den Berliner Zentralmarkthallen nicht besonders erheblich, selbst heute, am Sonnabend, ließ er sich in den Vormittagsstunden recht schwach an. Das einzige Lockmittel wäre ein Herabgehen der Preise, zu dem sich aber die Produzenten und Verkäufer nur schwer entschließen können. Immerhin bemerkt man doch an verschiedenen Stellen ein weiteres Nachgeben der Preise. Die Eier z. B. sind wieder um eine Kleinigkeit billiger geworden und kosten heute 13 Pfennig (als Spitzenpreis), meist aber 12 Pfennig, bei zehn Stück 11½ und im Schock 11 Pfennig. Das Angebot übersteigt den Bedarf. Auch der Fischmarkt zeigt, nachdem die viel Ware verschlingenden christlichen und jüdischen Osterfeiertage vorüber sind, eine preisnachlassende Tendenz, die Anfang nächster Woche noch deutlicher in die Erscheinung treten dürfte. Auch beim Geflügel zeigen sich teilweise niedrigere Preise. Wenn auch junge erstklassige Gänse noch 3,50 Mark kosten, so ist doch die geringste Ware schon für 1,20 Mark das Pfund zu haben. Der Fleischmarkt allerdings verharrt noch bei seinem bisherigen zu hohen Preisstande, und ebenso ist der Butterpreis unverändert geblieben. Daß junges Gemüse nicht reichlicher und schon billiger auf dem Markt erscheint, liegt zweifellos auch am kalten Wetter; und ebenso begünstigt die dadurch um Wochen hinausrückende Aussicht auf die neue Ernte die Preissteigerung der noch aus dem Herbst vorhandenen Waren. Kartoffeln stehen zum Beispiel schon auf 50 bis 54 Pfennige für zehn Pfund. Sicher ist, daß vom Publikum nur das Allernötigste gekauft wird.

**Ein Konservatorium als Messeraum.** Das Leipziger Konservatorium für Musik hat, wie unser Korrespondent meldet, sich entschlossen, hauptsächlich um seine wirtschaftliche Not zu bekämpfen, zur kommenden Herbstmesse seine Räume zu vermieten. Die Räume werden für die Aufnahme der Musikinstrumentenindustrie und des Musikalienverlages bestimmt sein. Das Konservatorium bietet außer einem Konzertsaal 60 große Zimmer und 200 Plätze für Aussteller.

**Die Erdstöße auf den Südseeinseln.** Aus New York meldet ein Telegramm: Die sich ständig wiederholenden Erdstöße auf den Inseln haben bei der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Sachschaden recht groß. Der gesamte Eisenbahnverkehr von Honolulu ist gestört.

# Handel und Verkehr.

## * Die Kursentwicklung der wertbeständigen Anleihen.

### Durchschnittlich nur mehr 30 bis 40 Prozent der Sachwertparität.

Uns wird geschrieben: „Während im vorigen Monat die Kurse der „wertbeständigen" Anleihen noch im Durchschnitt mit 50 pCt. ihrer Sachwertparitäten notiert wurden, hat sich in letzter Zeit im Einklang mit der allgemeinen Börsentendenz die Kursgestaltung wesentlich verschlechtert, so dass, wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich ist, die Anleihen nur noch ein Kursniveau von durchschnittlich 30 bis 40 pCt. ihrer Sachwertparität aufweisen:

| | Zinssatz % | Wertbasis | 25. April 1924 | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Kurs in Bill.-M. | Preis d. Wertgrundlage in Bill.-M. | In Prozent d. Sachwertparität |
| Mecklenburg-Schwerin | 5 | Roggen 1 Zentner | 3 | 6,8 | 44 % |
| Preussen | 5 | | 2,50 | - | 36 % |
| Roggenrentenbank | 5 | | 2,25 | „ | 30 % |
| Zentrallandschaft | 5 | | 1,80 | „ | 26 % |
| Sachsen Staat | 5 | | 2,55 | „ | 38 % |
| Schles. Landschaft | 5 | | 1,80 | „ | 26 % |
| Thür. evang. Kirche | 6 | | 3,75 | „ | 55 % |
| Evang. Landeskirche Anh. | 7 | | 3,75 | „ | 55 % |
| Badenwerk | 5 | 1 t Westf. Flammnusskohle IV | 8 | 26,9 | 29 % |
| Stadt Breslau | 6 | 1 t Nieder-Schles. Flammnussk. | 10,75 | 23,8 | 45 % |
| Grosskraftwerk Hannover | 5 | 1 t Westf. Fettnusskohle II | 8 | 28 | 28 % |
| Ostpreussenwerk | 5 | 1 t Oberschlesisch. Flammstück | 6 | 18,3 | 32 % |
| Prov.-Westf. Landesbank | 5 | 1 t Westf. Fettförderkohle | 9,50 | 20,6 | 46 % |
| Sachsen | 5 | 1 t Förder-Briketts Görlitzer Synd. | 0,90 | 3,3 | 27 % |
| Preussen | 5 | 1 Dz. 40% Kalidüngesalz | 2 | 6,3 | 31 % |
| Deutsche Zuckerbank | 6 | 1 Ztr. Zucker | 8,75 | 26,5 | 33 % |
| Berliner Hypoth.-Bank | 5 | 1 gr. Feingold | 1,40 | 2,85 | 49 % |
| Meininger Hypoth.-Bank | 5 | 1 „ | 1 | 2,85 | 35 % |
| Meckl. Hyp.- u. Wechsel-Bank | 6 | 1 Goldmark | 0,40 | 1 | 40 % |
| Hamburger Hypoth.-Bank | 7 | 1 „ | 0,75 | 1 | 75 % |
| Stadt Danzig | 5 | 1 Dollar | 1,50 | 4,20 | 35 % |

Damit beträgt die Effektivverzinsung der 5prozentigen Anleihen bei dem heutigen Kursstand etwa 12 bis 16 pCt., also immerhin bei einer langfristigen Anlage kein ungünstiger Zinssatz. Es zeigt sich wieder, dass die Roggenanleihen im Durchschnitt einen noch verhältnismässig festen Kurs zeigen, während die auf Kohlen-, Kali- und Zuckerwert basierenden Schuldverschreibungen sich weniger gut gehalten haben. Auf die Ursachen dieser ungünstigeren Bewertung sind wir bereits in unseren früheren Berichten eingegangen. Verhältnismässig gut haben sich in der letzten Zeit die Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken bewährt, insbesondere auch die mit 7 pCt. verzinslichen Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank, die ihren Kurs von 75 pCt. seit geraumer Zeit gehalten haben. Das gesamte Kursniveau der sogenannten wertbeständigen Anleihen ist ein deutlicher Beweis für die Notwendigkeit eines angemessenen Zinsfusses bei der Emission langfristiger Anleihen, wenn man die Parität aufrechterhalten will. Man muss bedenken, dass auch in London und New-York die Anleihen im allgemeinen erst bei 8 oder 9 pCt. jährlicher Verzinsung auf Pari stehen (von den einheimischen amerikanischen bzw. englischen Anleihen, die besonderen Bedingungen unterliegen, abgesehen). In letzter Zeit sind bei uns ja auch bereits Emissionen zu 8 bis 10 pCt. erfolgt — es sei hier nur an die 10prozentigen Goldschuldverschreibungen der Deutschen Zentral-Bodenkredit-Vereinigung erinnert. An der Börse aber ist bisher noch keine dieser Typen zur amtlichen Notierung gekommen. Bezüglich der weiteren Aussichten der sogenannten wertbeständigen Anleihen kann nur soviel gesagt werden, dass ihre Kursbildung selbstverständlich nicht nur vom Zinsfuss, sondern auch von der allgemeinen Geldmarktlage auf das empfindlichste beeinflusst wird. — Die während der Inflationszeit das Marktgebiet der Sachwertanleihen stets erneut anregenden Preissteigerungen geraten naturgemäss bei unserer stabilen Währungslage in Fortfall, so dass von dieser Seite aus eine Belebung nicht in Frage kommen dürfte.

**✱ Der Jahresabschluss der Harriman-Linie.** Die American Ship and Commerce Corporation (Harriman-Linie) hat in dem am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 16 425 180 Dollar und einen Nettoüberschuss von 1 046 476 Dollar (i. V. 2 545 771 Dollar) erzielt. Nach Abzug der Abschreibungen und Rückstellungen und des Saldovortrages wird ein Reingewinn von 680 501 Dollar ausgewiesen. Von dem Bruttogewinn entfallen 10 605 424 Dollar, vom Reingewinn dagegen nur 160 820 Dollar auf die vom Harriman-Konzern betriebenen Schiffahrtsgesellschaften.

## Waren-Markt.

**✱ Marktpreise des Zentralviehhofs, Berlin,** 26. April. Auftrieb: Rinder 2419, Bullen 5060, Kühe 1604, Ochsen 853, Färsen 1040, Kälber 1845, Schafe 4280, Schweine 6827, Ziegen 14, Auslandsschweine 209. Marktverlauf in allen Gattungen ruhig. Ochsen a) 45—47, b) 40—43, c) 37—39, d) 33—36, Bullen a) 40—42, b) 37—39, c) 24—36, Färsen und Kühe a) 38—44, b) 33—36, c) 27—30, d) 22—26, Fresser 30—35, Kälber b) 80—35, c) 60—70, d) 45—55, e) 35—42, Schafe a) 45—50, b) 35—42, c) 25—30, Schweine b) 59—60, c) 57—59, d) 55—57, e) 52—54, f) 50—52, Sauen 52—55, Ziegen 20—25.

**✱ Notierungen der Magdeburger Zuckerbörse.** Preise für Zuckerraffinade (ausschliesslich Verbrauchststeuer und Sack) für 50 kg netto ab Verladestelle Magdeburg bei Mengen von mindestens 200 Ztr. gemahlenem Melis bei prompter Lieferung 25½—26 Goldmark.

**✱ Vom Leipziger Rauchwarenmarkt.** Es wird uns geschrieben: Der Leipziger Rauchwarenmarkt tendierte in den letzten Wochen wie immer in der Zeit vor der Ostermesse ruhig. Die Absatzverhältnisse leiden zudem schon seit geraumer Zeit unter der anhaltenden Geldknappheit, die den Einkauf an sich eindämmt. Aus dieser Geldknappheit erklären sich auch die mehrfachen Zahlungsstockungen Leipziger Rauchwarenfirmen. Die Verkäufe erfolgen jetzt vielfach gegen Wechsel, deren Diskontierung bei der Zurückhaltung der Banken sehr erschwert ist. So ist es erklärlich, dass manchen Rauchwarenfirmen für ihre eigenen Verpflichtungen die Barmittel fehlen. Dies ist lediglich der Grund der in Frage kommenden Insolvenzen. Spekulative Momente haben also nicht dazu geführt. So liegen die Verhältnisse bei der Zahlungsstockung der Leipziger Rauchwarenfirma Max Belmonte Akt.-Ges., die sich bekanntlich unter Geschäftsaufsicht begeben hat, durchaus nicht ungünstig. – Das Kaufinteresse erstreckt sich auf beinahe alle Pelzgattungen. Infolgedessen rechnet man auf einen guten Verkauf der kommenden Rauchwaren-Ostermesse. Als Käufer vom Ausland werden voraussichtlich Frankreich, England und auch Italien auftreten. Dagegen ist diesmal die Bedarfsäusserung Amerikas, das sonst seinen Hauptbedarf schon vor der Ostermesse einzudecken pflegte, diesmal kein reges gewesen. Dies bedeutet immerhin einen Ausfall, wenn nicht für amerikanische Rechnung noch grössere Orders nachkommen. – Im Mittelpunkt der Ostermesse steht auch diesmal die nun zum vierten Male veranstaltete deutsche Pelzmodenschau, die einen Ueberblick über die herrschende Moderichtung in allem, was Pelz heisst, gewähren wird. Bei dieser Pelzmodenschau wird die edle Ware vorherrschen. Daneben werden aber auch Pelzimitation in trefflicher Ausführung gezeigt werden. In der kommenden Saison wird, dem Vernehmen nach, der Mantel in gerader Form eine Rolle spielen. Als bevorzugte Artikel gelten: Russische Lammfelle (Persianer), Nerze, Bisam, Hermelin, Chinchilla, Skunks, Feh, ferner auch Edelfüchse, die aber ihrer exorbitanten Preise wegen ein beschränktes Absatzgebiet haben.

**✱ Vom Leipziger Borstenmarkt** wird uns geschrieben: In den beiden letzten Wochen war das Borstengeschäft beeinflusst durch die Osterfeiertage und die Diskontoerschwerung seitens der Reichsbank, die eine zunehmende Geldknappheit zeitigten. Trotzdem wurden auf den Leipziger Borsten-Kommissionslägern beträchtliche Umsätze sowohl für den deutschen Markt wie für Exportzwecke erzielt. Die Preise haben sich wenig verändert, nur kurze gekochte Sorten tendieren in Uebereinstimmung mit Stutzhaaren, die teilweise die gleichen Verwendungszwecke haben, weiter nach oben. Allgemein wird sehr über schlechte Geldeingänge geklagt.

**✱ Vom Roheisenmarkt.** Der Roheisenverband hat laut „Rhein.-Westf. Ztg." den Preis für Original-Luxemburger Giessereiroheisen neuerdings wieder in Franc und zwar auf 90 Fr. pro To. frei Station festgesetzt. Da nach der Francbesserung dieser Preis, der sich noch um etwa 65 Fr. pro To. erhöht, gegenüber dem übrigen in Goldmark gehaltenen Roheisen zu teuer ist, hat sich der Verband entschlossen, den Preis um 10—15 Fr. zu ermässigen. Die Ermässigung soll in den nächsten Tagen in Kraft treten. Dagegen entbehren die weiter umgehenden Gerüchte von einer allgemeinen Roheisenpreisermässigung um 5—10 M. pro To. einstweilen jeder Grundlage.

**✱ Vom Schrottmarkt.** Unter der Einwirkung der Geldknappheit hat die Aufwärtsbewegung der Schrottpreise, die in den vergangenen Wochen zeitweise einen stürmischen Charakter angenommen hatte, einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht. Die Preise sind augenblicklich ziemlich stetig und bewegen sich im besetzten Gebiet auf der Grundlage eines Preises für Kernschrott von 48 Gulden. Demgegenüber stellen sich unter Berücksichtigung der Fracht die Preise am Berliner Schrottmarkt für die rheinisch-westfälischen Abnehmer augenblicklich zu hoch.

**✱ Metallhalbfabrikate.** (Bericht vom 25. April 1924. Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Freibleibende Grund- u. Richtpreise für 1 kg bei Lieferungen direkt vom Werk: Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen M. 3,20, Aluminium-Rohr M. 4,20, Kupfer-Bleche M. 1,91, Kupfer-Drähte, Stangen M. 1,69, Kupfer-Rohre o./N. M. 1,81, Kupfer-Schalen M. 2,00, Messing-Bleche, Bänder, Drähte M. 1,66, Messing-Stangen M. 1,33, Messingrohre o./N. M. 1,85, Messing-Kronenrohr M. 2,–, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen, M. 2,05, Neusilber-Bleche, Drähte, Stangen M. 2,85, Schlaglot M. 1,90.

**✱ Die Lage am ägyptischen Baumwollmarkt.** Nachdem bis Anfang April eine ziemlich starke Nachfrage für greifbare ägyptische Baumwolle in Liverpool vorgeherrscht hatte, ist, wie der „Konfektionär" erfährt, in den letzten 14 Tagen eine **Flaute** zu beobachten. Die Nervosität der Lancashire-Spinner kommt hierbei deutlich zum Ausdruck. Sie kaufen nur in beschränktem Umfange, obwohl die besten Sorten Sakellaridis sehr rar sind. Die hauptsächlichsten Liverpooler Läger bestehen aus geringwertiger, kurzfaseriger Ware. Auch in Alexandrien ist die Lage nicht anders. Man rechnet bestimmt mit einer weiteren Befestigung.

**✱ Die Liverpooler Wollauktionen im Mai.** Bei den am 1. und 2. Mai d. J. in Liverpool stattfindenden Wollauktionen werden 44 000 Ballen australischer und Neuseeländer Crossbreds angeboten werden. Es wird das die letzte von der B. A. W. R. A. (British Australien Wool Realisation Association) zum Verkauf gelangende Wolle sein. Die Vereinigung wird danach in drei Jahren 2 700 000 Ballen auf den Markt gebracht haben. Die nächsten Sendungen von Australien können nicht vor Dezember in England erwartet werden; und wenn die Industrien auch für den Augenblick gut versorgt sind, so ist zu bedenken, dass sie von den vorhandenen Vorräten bis zum Ende des Jahres zehren sollen, denn nach der Ansicht Sachverständiger wird mit neuen Zufuhren von anderer Seite nicht zu rechnen sein. Man glaubt daher, dass sich die Preise in Liverpool auf derselben Linie bewegen werden, wie bei den letzten Auktionen. Das Textilgeschäft in Bradford ist gegenwärtig sehr ruhig. Man rechnet mit kleinen Preissteigerungen der Rohstoffe für die nächste Zeit. Aus Deutschland erwartet man zuversichtlich Bestellungen, da die Spinnereien besser beschäftigt sind als sie es seit dem Kriegsende waren. Amerika hat enttäuscht, in Boston besteht die Neigung, in England gekaufte Wolle wieder nach London zur Auktion zu senden, da es unmöglich scheint, sie in Amerika gewinnbringend zu verwenden. Die gesamte amerikanische Textilindustrie hat stille Zeit, und Angebote der American Woolen Company für den nächsten Winter werden in England nicht ernst genommen.

**✱ Alexandria,** 25. April. Baumwolle. Sakellaridis per Mai — (Vortag: 43,75), Ashmouni per Juni — (43,05), Sakellaridis per Juli — (43,12), Ashmouni per Oktober — (32,65), Sakellaridis per November — (38,30).

**✱ Antwerpen,** 25. April. Leinsaat: La Plata, schwimmend, 140 (Vortag: 139), per Februar-Mai 139 (138), per Februar-Mai 137 (137), Calcutta, schwimmend, 172 (171). Rübsaat: Toria per April 155 (156), Ferozepore per April 149 (150). Terpentin, span. 17 pCt., 630 (630). Chilesalpeter loko 115 (107). Kautschuk per April 1000 (1000), per Mai 1010 (1010).

**✱ Rotterdam,** 25. April. Kaffee Santos per April 46½ (Vortag: 46½), per Mai 46½ (46½), per September 44⅞ (45⅛), per Dezember 42⅞ (43¼), per März 42½ (42¾).

**✱ New-York,** 25. April. Dem Wochenbericht der Zeitungen ist zu entnehmen, dass in der Geschäftstätigkeit, trotz einer Anzahl günstiger Anzeichen, augenscheinlich noch ein Rückgang zu bemerken ist.

**✱ Buenos Aires,** 25. April. Weizen fest, per April 10,90 (Vortag: 10,80), per Mai 11,15 (11,00), Mais per Mai 7,85 (7,75), per Juli 7,65 (7,55), Hafer per April 6,85 (6,85), Gerste loko 8,50 (8,50). Leinsaat fest, per April 19,30 (19,20), per Mai 19,60 (19,40). Wetter: schön.

**✱ Rosario,** 25. April. Weizen behauptet, per Mai 10,85 (Vortag: 10,75), per Juli 10,95 (10,95), Mais per Mai 7,70 (7,60), per Juli 7,60 (7,50), Leinsaat fest, per Mai 19,30 (19,15), per Juli 19,45 (19,35). Wetter: schön.

### * Berliner und auswärtige Konkurse und Zahlungsstockungen.

| Namen | Wohnort | Amtsgericht | Eröffn. Termin | Anm. Frist | 1. Gläub. Vers. | Prüf. Term. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Handelskontor Akt.-Ges. in Liqu. | Swinemünde | Swinemünde | 19. 4 | 2. 6 | 14. 5 | 11. 6 |
| Kaufmann Valentin Kubatza | Buer, Westf. | Buer. Westf. | 17. 4 | 2. 6 | 5. 5 | 16. 6 |
| Kaufmann Otto Thorenz | Königsberg Pr. | Königsberg Pr. | 19. 4 | 10. 5 | 13. 5 | 23. 5 |
| Zigarrenhändler Ernst Franz Ferdinand Koch | Lübeck | Lübeck | 8. 4 | 28. 5 | 2. 5 | 6. 6 |
| Kaufmann Heinrich Falke | Osnabrück | Osnabrück | 22. 4 | 31. 5 | 14. 5 | 17. 6 |

# „Vasantasena."

## Volksbühne.

**H. F.** Lion Feuchtwangers Bearbeitung hat, wie schon in der Vornotiz bemerkt wurde, musikalische Qualitäten. Sie klingt, ist volkstümlich, ohne banal zu sein, und bemüht sich, den Duft, der aus den alten Blüten wittert, mit modernen Parfums zu mischen. Feuchtwanger ist auch nicht zimperlich. Das Wort „Hure" kommt, mit Respekt zu sagen, fast in jeder Szene ein paarmal vor. Eine etwas reichliche Anwendung.

Aber wie geschickt diese Bearbeitung auch sein mag — und sie ist gewiß pietätvoller, schöner als die meisten anderen — man kommt doch über den Haupteinwand nicht hinweg: sie bleibt Paraphrase, man erlebt Wirkungen aus zweiter Hand. Es geht einem wie mit der süßen Melodie Gounods zu dem Bachschen Präludium. Man erliegt einer sentimentalen Bestrickung, solange man das Original nicht kennt. Dann aber fließt diese besondere Art von Poesie wie ein lauwarmer Regen ab, und es bleibt immer wieder das Attentat gegen den empfindlicheren Geschmack übrig.

Ist „Vasantasena" überhaupt für unsere Bühne zu retten? Schwerlich ganz. Keine Blume am Herzen Siwas blühte holdseliger. Aber sie ist so zart, daß schon ein Hauch unserer kalten Welt den Saum ihrer Kelchblätter zum Welken bringt. Vielleicht könnte man auf dem Naturtheater einer milden Sommernacht dieser Himmels-Teufelswelt näherkommen, in der Bajaderen, Schurken, Liebhaber, Henker und Elefanten in mystisch rotgoldenem Fackellicht oder mondbeglänzt ihr Traumleben führen. Es müßte das Glück einer Stunde sein, auch das Publikum losgelöst von aller Wirklichkeit des sonstigen Betriebes.

Abgesehen von diesen Einwendungen, soll der Aufführung der Volksbühne mit aller Anerkennung gedacht werden. Man konnte nicht durch überragende Kräfte fortreißen, aber man sah ein höchst anständiges Mittelmaß. Gut waren die Vertreter der männlichen Hauptrollen. Karl Ludwig Achaz gab dem Kaufmann Tscharudatta, diesem indischen Vetter des Shakespearschen Antonio, geschmeidige Anmut und edles Menschentum. Leonhard Steckel, der prinzliche Bösewicht, Gemisch aus Dreck und Feuer, mit geiler Affenfratze, die eindrucksvollste Gestalt des Abends. Vasantasena selbst Gertrud Kanitz. Sie hat den schlanken Mädchenleib, aber nicht die Seele. Als Prolog, Bettelmönch, Hofmeister, Diener wirkten: Paul Henckels (der Regisseur), Julius Sachs, Robert Forsch, Armin Schweizer.

Der Beifall war groß.

**Aus den Buchhandlungen.** „Das Märchenbuch" betitelt sich eine Ausstellung, die die Buch- und Kunsthandlung Reuß u. Pollack in ihren Räumen veranstaltet. Die Eröffnung findet am Montag, 28. April, statt, und werden verschiedenerlei Märchen- und Vortragsabende während der Zeit der Ausstellung geplant.

**Berichtigung.** In den Bericht über Alfred Beierles Auftreten als „Hinkemann" im Residenztheater hat sich insofern ein Druckfehler eingeschlichen, als der Künstler die Rolle am 24. April nicht zum achten, sondern zum ersten Male gespielt hat.

## Wochenspielplan der Berliner Bühnen.

**Erstaufführungen.** Renaissancetheater: 29. Anarchie in Sillian. — Theater am Kurfürstendamm: 29. Der Störenfried. — Kammerspiele: 1. 5. Komödie der Worte. — Deutsches Theater: 2. 5. Paracelsus. — Er ist an allem schuld. — Rose-Theater: 4. Das Liebesverbot.

**Staatsoper:** 27. Walküre; 28., 8. Sinfoniekonzert; 29. Tote Stadt; 30. Siegfried; 1. Toska; 2. Figaros Hochzeit; 3. Fledermaus; 4. Hoffmanns Erzählungen; 5. Violetta.
**Oper am Königsplatz:** 27., 30. Fledermaus; 28., 3. Tiefland; 29. Bohème; 1. Barbier von Sevilla; 2. Rigoletto; 4. Butterfly; 5. Susannes Geheimnis. — Schicchi.
**Staatstheater:** 27. Lupazi vagabundus; 28., 5. Possenabend; 29. Viel Lärm um nichts; 30. Candida; 1. Nibelungen, I. Abend; 2., 4. Peer Gynt; 3. Nibelungen, II. Abend.
**Deutsches Theater:** 28., 30. u. 1. Jüdin von Toledo; 29. Hamlet; 2., 3., 4. Paracelsus — Er ist an allem schuld; 5. Der lebende Leichnam.
**Kammerspiele:** 28., 29., 30. u. 2. Wetterleuchten; 1., 3. 4. Komödie der Worte.
**Großes Schauspielhaus:** Gasparone.
**Lessing-Theater:** Kolportage.
**Deutsches Künstlertheater:** Eine florentinische Tragödie usw.
**Theater i. d. Königgrätz. Str.:** So ist es! — Ist es so?
**Berliner Theater:** Weib im Purpur.
**Komödienhaus:** Zwei um eine.
**Deutsches Opernhaus:** 27. Lohengrin; 28. Carmen; 29. Der Mantel — Cavalleria rusticana; 30. Margarethe; 1. Troubadour; 2. Maskenball; 3. Hoffmanns Erzählungen; 4. Aida; 5. Meistersinger.
**Große Volksoper:** 27., 2. Boris Godunow; 28. Rodelinde; 29., 1. Traviata; 30. Carmen; 3. Freischütz; 4. Lohengrin; 5. Wildschütz.
**Volksbühne:** Vasantasena.
**Residenztheater:** Hinkemann.
**Trianontheater:** Zapfenstreich.
**Kleines Theater:** Eine galante Nacht.
**Zentraltheater:** Onkel Rastopschil.
**Theater am Kurfürstendamm:** 27. Lady Frederik; 28. geschlossen; ab 29. Der Störenfried.
**Tribüne:** Der Reiherbusch.
**Renaissancetheater:** 29., 30., 1. Anarchie in Sillian; 26., 27., 28., 2., 3., 4. Die tote Stadt.
**Neues Theater am Zoo:** Bis zum 30. Meine Tochter Otto; ab 1. geschlossen.
**Theater i. d. Kommandantenstraße:** Das Radiomädel.
**Lustspielhaus:** Der scharfe Löwe.
**Schiller-Theater:** 27., 30., 2., 4. König Nicolo; 28. Die Räuber; 29. Maria Stuart; 1. Nora; 3. Faust; 5. Nathan.
**Theater am Nollendorfplatz:** Perlen der Cleopatra.
**Neues Operettentheater:** Die vertagte Nacht.
**Metropoltheater:** Karneval der Liebe.
**Komische Oper:** Die tanzende Prinzessin.
**Nelson-Theater:** Treffpunkt Dorado.
**Intimes Theater:** Crêpe Georgette usw.
**Rose-Theater:** 27. bis 29., 2., 3. Mörder Mann; 30. Jugend; 1. Robert und Bertram; 4. Das Liebesverbot.
**Schaubühne i. Neuen Theater am Zoo:** 27. Die rote Robe; 30., 3. Der Graf von Gleichen.
**Apollotheater:** Abenteuerin.
**Theater im Admiralspalast:** Drunter und drüber.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski; für auswärtige Politik: Josef Schwab; für Lokales, Vermischtes, Gerichtsztg. u. Sport: Arno Arndt; für Kunst, Wissenschaft u. Theater: Erich Vogeler; für Literatur: Fred Hildenbrandt; für den Roman: Fritz Engel; für die Handelsztg.: Dr. Adolf Roeder; f. d. übrig. Teil d. Blattes: Albert Pilz; f. d. Inserate: Heinrich Baron; sämtl. i. Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beiblatt.

## Krisenherde.

Von

**Dr. Felix Pinner.**

Immer wieder kann man bei uns die Erfahrung machen, dass rst die Kinder in den Brunnen gefallen sein müssen, ehe man ich entschliesst, ihn zuzudecken. Der Brunnen, in den die minösen Geschäfte mit Frankenblei, die seit Wochen en deutschen Metallhandel, die Börse und die deutsche Valuta eunruhigen, gefallen sind, konnte freilich bisher trotz aller emühungen noch nicht zugedeckt, nicht einmal in seiner ganzen iefe erforscht werden. Das grosse Loch ist noch immer offen nd sendet Düfte in die Luft, die keineswegs als wohlriechend ezeichnet werden können. Neuerdings haben sich zu allem eberfluss noch die Juristen auf die Materie gestürzt, und ie Folge davon ist ein Wirrsal von Kniffllichkeiten und Tüfteeien, durch die die Angelegenheit nicht klarer und vor allen ingen nicht sauberer geworden ist.

Wie man die Rechtslage auch dreht und wendet, wie man ich auch zu der Frage stellt, ob bei dem Abschluss der Gechäfte Zahlung in ausländischer Valuta gefordert oder zuesagt werden durfte, über den einen Punkt scheint doch inigkeit zu bestehen, dass ausländische Zahlungsmittel, in iesem Falle französische Francs, nach den klaren Bestimmunen der Devisenordnung zum Zwecke der Erfüllung jener Francserbindlichkeiten nicht erworben werden dürfen. Wer die rancs besitzt oder in (erlaubtem) Umtausch gegen andere ihm ehörige Devisen sich beschaffen kann, darf erfüllen, wer sie icht besitzt, darf sie nicht erwerben, sonst macht r sich strafbar und führt sozusagen rückwirkend die Nichtigeit der eingegangenen Geschäfte herbei. Nun ist es eine unestreitbare Tatsache, dass die wenigsten unter den erfüllungsflichtigen Firmen über die notwendigen Devisenbeträge bei Abchluss der Geschäfte verfügt haben und auch jetzt über diese eträge nicht verfügen. Dass trotzdem andauernd Francs für iese Zwecke erworben wurden und noch erworben werden, zeigt ie Kursentwicklung des französischen Franc, dessen Steigerung is auf 65 gegenüber dem englischen Pfund unzweifelhaft auf olche Deckungskäufe zurückzuführen war, nachdem die organierte Stützungsaktion der französischen Regierung längst zum tillstand gelangt ist. Die deutschen Ueberwachungsbehörden issen das natürlich ganz genau, wenngleich ihnen vielleicht die löglichkeiten fehlen, in der grossen Mehrzahl von Fällen des unrlaubten Devisenerwerbs die Verstösse festzustellen, zu verindern oder zu ahnden. Sie geben sich anscheinend auch keine onderlich grosse Mühe, in den Fortgang dieser Abwicklungsewegung einzugreifen; denn sie sagen sich offenbar, dass gleichültig, wie die Geschäfte zwischen den innerdeutschen Kontrahenten abgewickelt werden, ob die Erfüllungspflicht - wie dies in den meisten Fällen unabhängig von der Rechtslage eschieht — anerkannt wird, oder ob einzelne „Drückeberger“ iese umstrittene Rechtslage zur Erhebung des Differenzeinandes ausnutzen, die mit ausländischen Kontrahenen abgeschlossenen Gegen- und Endgeschäfte erfüllt werden nüssen. Gegenüber dem Auslande darf die deutsche pekulation aber auch bei Geschäften, die an sich anrüchig sein nögen, den Differenzeinwand nicht erheben. Das ist noralische Geschäftspflicht mitten in aller geschäftlichen moralität, die den Untergrund dieser leidigen Transaktionen ildet. Jedes andersgeartete Verhalten würde einen ungeheuren Prestigeschaden für die deutsche Kaufmannschaft im uslande zur Folge haben, nachdem in den Inflationsjahren beeits — mit Recht oder Unrecht — deutschen Wirtschaftskreisen ei echten Warenlieferungsverträgen geschäftliche Unzuverissigkeit und laxe Anschauungen hinsichtlich der Vertragstreue um Vorwurf gemacht worden sind. Die Dinge liegen bedauercherweise so, dass die leichtfertigen Frankenspekulationen geisser deutschen Kreise die deutsche Volkswirtschaft nit Opfern belasten, die angesichts der schwierigen Devisenlage ewiss nicht auf die leichte Achsel genommen werden dürfen. Und dennoch muss die auf diese Weise eingebrockte Suppe nicht ur von den mit Recht zu Schaden kommenden Privatinteressen, sondern von der ganzen Wirtschaft ausgelöffelt werden, uch wenn der Satz „fiat justitia, pereat mundus“ dabei eine nerkwürdige und für die Autorität deutscher Gesetze wenig förerliche Umkehrung erfahren würde.

Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, dass die Deutsche Reichsbank sich — leider wie die übrigen behördlichen Instanzen zu spät — für diese unselige Frankenngelegenheit interessiert. Natürlich kann sie nicht so weit ehen, sich mit Devisenbeständen aus ihrem eigenen Besitz an iner etwaigen Hilfs- und Stützungsaktion oder auch nur an der bwicklung der Frankenbleigeschäfte zu beteiligen, aber sie will nd muss sich Klarheit über den Umfang dieser Verpflichungen zu verschaffen suchen, weil ein Ueberblick über die mögiche Einwirkung dieser Geschäfte und ihrer Abwicklung auf den on der Reichsbank kontrollierten Devisenmarkt für sie von öchster Wichtigkeit ist. Das Kind ist in den Brunnen gefallen. Vie ist es herauszuholen und was kostet es, diese notwendige, venn auch nicht schöne Arbeit zu vollbringen? Auf solche Fragen nuss sich auch die Reichsbank möglichst klare Antworten verchaffen. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die Vorbedingungen ür ein allgemeines, auch die Mai- und Junitermine mitumfassenes Franken-Clearing zu schaffen, durch das der Umfang und die rt der Verpflichtungen festgestellt werden soll. Es ist unedingt notwendig, dass sämtliche beteiligte Firmen ihre Engagenents offen legen und sich nicht länger auf eine Politik des aviercns verlassen, die das Uebel noch grösser, die Lage noch nsicherer macht, als sie schon sind.

Aber die Franken-Angelegenheit ist leider nicht der einzige Brunnen, den man in der letzten Zeit zuzudecken genötigt war. Seit Monaten konnten sorgsame Beobachter unseres Geld- und Wirtschaftswesens feststellen, dass in der deutschen Proluktions- und Konsumwirtschaft die Verhältnisse ine Entwicklung nahmen, die sich als eine schwere Gefahr ür die Aufrechterhaltung der mühsam eingeleiteten Valutatabilisierung auswuchs. Zwei Aussenhandelsstatistiken, nämlich die vom Januar und vom Februar, hatten zusammen ine Passivität von 400 Millionen Goldmark ergeben, und diese Passivität war in der Hauptsache auf eine zu starke Zunahme ler Einfuhr an Konsumartikeln und ausländischen Rohstoffen, lie zur Herstellung von inländischen Konsumwaren benutzt vurden, sowie ferner auf einen empfindlichen Rückgang der deutchen Ausfuhr zurückzuführen gewesen. Auch die Märzstatistik, die bisher noch nicht veröffentlicht wurde, aber len zuständigen Stellen in ihren grossen Umrissen bereits bekannt ist, wird kein anderes und vor allen Dingen kein besseres Bild ergeben. Der Einfuhrüberschuss im März dürfte nur venig unter dem des Februar von rund 250 Millionen Goldmark iegen, die Ausfuhr hat auch im März keine wesentliche Zunahme rfahren, und gegenüber dem Februar scheint insofern sogar eine nnere Verschlechterung eingetreten zu sein, als die m Februar besonders stark gestiegene Rohstoffeinfuhr wieder zugunsten der Einfuhr von Fertigfabrikaten zurückgegangen ist.

Ueber die Gründe dieser sehr unerwünschten, für die Valuta tabilität ausserordentlich bedenklichen Entwicklung (um so bedenklicher, als ein nicht geringer Teil der Einfuhr auf Kredit gekauft ist, also sozusagen „vorgegessenes Brot“ darstellt, das erst später, nämlich beim Fälligwerden der Auslandskredite, bezahlt werden muss) sind sich die Aemter nicht ganz einig. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich — offenbar an die Adresse des Reichswirtschaftsministeriums — erklärt, dass gegen die übermässige Einfuhr, namentlich von Luxuswaren und Luxusnahrungsmitteln, mit Einfuhrbeschränkungen vorgegangen werden müsse. Im Reichswirtschaftsministerium wiederum neigt man der Ansicht zu, dass der inländische Konsum durch die übermässige und zu schnelle Ausgabe von inländischen Zahlungsmitteln (Rentenmark und Papiermark) erst kaufkräftig für viele überflüssige Waren gemacht worden sei, und dass die auf diese Weise hervorgerufene unzeitgemässe Inlandskonjunktur nicht nur den Konsum dieser unter den jetzigen Umständen überflüssigen Waren angeregt, sondern auch durch die damit verbundene Preissteigerung die Ausfuhr deutscher Fabrikate erschwert habe. Zweifellos haben beide, Reichswirtschaftsministerium sowohl wie Reichsbank, bis zu einem gewissen Grade recht; aber beide werden dadurch, dass sie einen Teil der Schuld aufeinander abwälzen, nicht von der Verantwortung für den Teil der Schuld, der auf ihr eigenes Konto zu setzen ist, entlastet. Das Primäre war zweifellos die zu schnelle und zu starke Ausgabe der neuen wertbeständigen Zahlungsmittel, durch die im Verlaufe weniger Monate der Goldwert der Papier- und Rentenmarkemission von etwa 300 auf 3000 Millionen Goldmark erhöht wurde. Ein Beweis dafür, dass dieser grosse Zustrom an Kaufkraft inflationistische Gefahren nicht vermieden hat, liegt in der Tatsache, dass es im wesentlichen nicht die billigen Massenwaren gewesen sind, auf die sich die Kaufkonjunktur, namentlich in der Textilindustrie, stützte, sondern dass im Gegenteil vornehmlich besondere Qualitäten, die früher, und zwar auch vor dem Kriege, nur im geringen Umfange zum Verbrauch des Mittelstandes gehörten, in erster Linie gesucht und gekauft wurden. Es ist eine typische Erscheinung, dass inflationistische Kaufkraft vorwiegend die bessersituierten Kreise der Bevölkerung zu „befruchten“ und jedenfalls zuerst an sie zu kommen pflegt. Aber auch wenn früher einfach lebende und verbrauchende Kreise der Bevölkerung sich jetzt, das heisst in einer Zeit der Verarmung des Volkes, luxuriöseren Konsumgewohnheiten zugewendet haben sollten, läge in einer solchen Umstellung ein Zeichen für eine ungesunde Aufblähung der Kaufkraft. Charakteristisch ist insbesondere, dass namentlich die Einfuhr von Seide und Rohstoffen für die Seidenfabrikation eine ganz ausserordentlich grosse Ausdehnung erfahren hat; bezeichnend ist es ferner, dass die Kontingente für die bekanntlich vorläufig noch zollfreie Textileinfuhr aus Elsass-Lothringen, die im wesentlichen keine Stapelwaren, sondern an den Grenzen des Luxusbedarfs liegende Fabrikate umfasst, bereits in den ersten Monaten des Jahres für das zweite und dritte Quartal 1924 erschöpft wurden, während zum Beispiel im vorigen Jahre diese Kontingente nur zu ganz geringen Prozentsätzen in Anspruch genommen worden sind. Sicherlich hätten manche überflüssigen oder unerwünschten Einfuhren durch Importverbote oder Importbeschränkungen eingedämmt werden können, und daher war es ein Fehler, dass unsere Handelspolitik sich zu schnell auf das Prinzip der möglichsten Freiheit im Verkehr mit dem Auslande, das grundsätzlich richtig sein mag, eingestellt hat. Man hätte erst eine längere Stabilisierungsdauer abwarten müssen, ehe man den Aussenhandel so einrichtete, wie er bei absolut gesicherter Stabilität eingerichtet sein muss. Jede wirkliche Valutastabilität reguliert den Aussenhandel von selbst nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten. Sie verhindert, dass die Wechselwirkung zwischen Einfuhr und Ausfuhr gesprengt wird und die eine Seite der Handelsbilanz sich zu sehr von der anderen entfernen kann. Aber die deutsche Valutastabilisierung war doch auch unter den günstigsten Umständen nur ein Experiment. Und weil man wusste oder wissen musste (denn es ist oft genug gesagt worden), dass dieses Experiment von manchen Gefahren, die in der Konstruktion der Rentenmark-Stabilisierung und in ihrer Handhabung durch unvollkommene und unter sich uneinige Menschen lagen, bedroht werden konnte, weil man voraussehen musste, dass der Drang nach Kredit zeitweilig stärker sein würde als die Rücksicht auf absolute Währungsstrenge, deswegen durfte man nicht schon am Beginn der Stabilisierungsperiode dem Aussenhandel völlig freie Bahn geben. Freilich war auf manchen Gebieten eine restrinktive Einfuhrpolitik gar nicht möglich. Das Loch im Westen und die schon erwähnten freien Einfuhrkontingente für elsässische Waren liessen immer gewisse Einfallstore für ausländische Erzeugnisse offen, die in keiner Weise verrammelt werden konnten. Das entschuldigt aber nicht, dass auf anderen Gebieten, wie z. B. bei der Südfruchteinfuhr, die Tür zu schnell und zu weit geöffnet wurde.

Die Reichsbank hat sich vor einigen Wochen endlich genötigt gesehen, durch eine scharfe Drosselung der Kredite in die von ihr vorher nicht mehr beherrschte Entwicklung einzugreifen, und sie hat damit zweifellos einen schnellen Erfolg erzielt, über dessen endgültige Wirkung allerdings ein Urteil zurzeit noch nicht möglich ist. Der Geldmarkt wurde

## Der heutige Börsenruhetag.

**Etwas freundlichere Stimmung für Effekten,**

Am heutigen börsenfreien Sonnabend machte sich eine gewisse Entspannung der Börsen- und Geldmarktlage bemerkbar. Nachdem schon an der gestrigen Nachbörse Geld angeboten war, stand es auch heute etwas reichlicher zur Verfügung, allerdings erst in den Mittagstunden, während vormmittags vorübergehend wieder eine Verknappung zu beobachten war und für Effekten Entlastungsbedürfnis bestand. Die Tatsache, dass der Aprilultimo nunmehr erledigt ist, liess aber späterhin eine freundlichere Stimmung aufkommen. Tägliches Geld war zu ⅛ pCt. bis 1 pro Mille zu haben, und am Effektenmarkt liessen die gesprochenen Kurse ein Wiedererwachen der Kaufneigung erkennen. Anscheinend bekundete auch das Ausland etwas Interesse für Effekten.

Am Devisenmarkt waren die Anforderungen leicht zurückgegangen, Nebendevisen konnten etwas reichlicher zugeteilt werden. Bei der Reichsbank hat sich der Eingang an Exportdevisen mässig verstärkt. Es fanden heute folgende Repartierungen statt: Holland 1 pCt., Dänemark 1, Schweden 2, Norwegen 3, Finnland 2, Schweiz 1, Argentinien 3, Tschechoslowakei 1, Spanien 2, Amerika 1, Belgien 1, England 1, Frankreich 1, Italien 1, Jugoslawien 40, Japan 10, Rio de Janeiro 5, Danzig 1 pCt. Paris gegen London stellte sich auf 68 bis 67⅞. Die Mark wurde aus Amsterdam mit 0,61⅜ gemeldet.

Allmählich wude die Tendenz für Effekten wieder schwächer.

### Devisen- und Banknotenkurse.

(In Billionen Mark.)

| Bankdiskont. | | Devisen 26. 4. Geld | Brief | 25. 4. Geld | Brief | Banknoten 26. 4. Geld | Brief | 25. 4. Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10 | Deutschland | | | | | | | | |
| 4 | 100 Holland | 156,61 | 157,39 | 156,61 | 157,39 | 156,61 | 157,39 | 156 61 | 157,39 |
| 7 | 100 Dänem. | 70,52 | 70,88 | 70,42 | 70,78 | 70,52 | 70,88 | 70,42 | 70,78 |
| 5½ | 100 Schwed | 110,47 | 111,03 | 110,47 | 111,03 | 110,47 | 111,03 | 110,47 | 111,03 |
| 7 | 100 Norweg. | 58,25 | 58,55 | 58,45 | 58,75 | 58,25 | 58,55 | 58,45 | 58,75 |
| 10 | 100 Finnland | 10,52 | 10,58 | 10,52 | 10,58 | 10,52 | 10,58 | 10,52 | 10,58 |
| 4 | 100 Schweiz | 74,41 | 74,79 | 74,41 | 74,79 | 74,41 | 74,79 | 4,41 | 74,79 |
| — | 1 Argentinien | 1,345 | 1,355 | 1,345 | 1,355 | 1,36 | 1,38 | 1 34 | 1,36 |
| 9 | 100T D-Oest. | 6,08 | 6,12 | 6,08 | 6,12 | 6,30 | 6.34 | 6.33 | 6,37 |
| 18 | 100T Ungarn | 5,48 | 5,52 | 5,28 | 5,32 | 4,66 | 4.68 | 4,63 | 4,65 |
| 5 | 100 Tsch-Sl. | 12,46 | 12 54 | 12,46 | 12,54 | 12,86 | 12,94 | 12,86 | 12,94 |
| 5 | 100 Spanien | 58,15 | 58.45 | 58,35 | 58,65 | 58,15 | 58,45 | 58,35 | 59,65 |
| 4½ | 1 Amerika | 4,19 | 4,21 | 4,19 | 4,21 | 4,19 | 4,21 | 4,19 | 4,21 |
| 5½ | 100 Belgien | 22,74 | 22,86 | 22,77 | 22,86 | 22,74 | 22,86 | 22,74 | 22 86 |
| 4 | 1 England | 18,405 | 18,495 | 18.405 | 18,495 | 18,40 | 18,50 | 18,40 | 18,50 |
| 6 | 100 Frankr. | 26,73 | 26,87 | 26.73 | 26,87 | 28,68 | 28,82 | 28,83 | 28,97 |
| 5½ | 100 Italien | 18,75 | 18,85 | 18,75 | 18,85 | 19,45 | 19,55 | 19,45 | 19.55 |
| 5½ | 100 Bulgar. | 3,09 | 3,11 | 3,09 | 3,11 | 3,04 | 3.06 | 3,04 | 3,06 |
| 6 | 100 Rumän. | | | | | 2,24 | 2,26 | 2,19 | 2,21 |
| — | 100 Jugosl. | 5,28 | 5,32 | 5,28 | 5,32 | 5,44 | 5,46 | 5 59 | 5,61 |
| — | 1 Japan | 1,675 | 1,685 | 1,675 | 1,685 | | | | |
| — | 1 Rio Janeiro | 0.475 | 0,485 | 0,475 | 0,485 | — | — | 0,54 | 0,56 |
| 9 | 100 Portugal | 13,16 | 13.24 | 13,16 | 13,24 | | | | |
| — | 100 Danzig | 73.61 | 73.99 | 73.61 | 73.99 | 74,11 | 74.49 | 74,11 | 74.49 |

✱ **An der heutigen Pariser Vorbörse** wurde das englische Pfund mit 69,30, der Dollar mit 15,85 notiert.

### Berliner Produktenbörse.

Berlin, 26. April.

Wie gewöhnlich am Sonnabend war die Geschäftsbeteiligung eher noch geringer als an den anderen Tagen. Im Anschluss an die festeren amerikanischen Depeschen waren die Ciffordcrungen für Auslandsware fast auf der ganzen Linie etwas erhöht. Das Interesse für Weizen war in heimischer wie in fremder Ware gering, weil das Mehlgeschäft andauernd still bleibt. Roggen war noch ab bestimmten Stationen vereinzelt begehrt, zu den bestehenden Preisen aber schwer zu kaufen. Im Cifgeschäft der Inlandware zeigte sich mehr Angebot ab der Ostsee nach den Norseehäfen. Angesichts der zum 1. Mai schon bevorstehenden Andienungen war aber Kauflust gering, die Tendenz eher schwächer. Hafer bei ruhigem Geschäft behauptet. Kleie und Roggenkleie für schnelle Lieferung gesucht, sonst still. Andere Futterstoffe ruhig.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.**

Getreide und Oelsaaten per 1000 kg sonst per 100 kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

| | 26. 4 | 25. 4. | | 26. 4. | 25. 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 173–178 | 173–178 | Weizenkleie, fr. Bln. | 10,30–10,40 | 10,30–10,40 |
| - pomm. | — | — | | | |
| Roggen, märk. | 134–139 | 134–139 | Roggenkleie, fr. Bln. | 9,00 | 9,00 |
| - pomm. | — | — | Raps | 310 | 310 |
| - westpr. | — | — | Leinsaat | 410 | 410 |
| Gerste, Futter- | 155–170 | 155-170 | Viktor.-Erbs. | 27,00–28,00 | 27,00–28,00 |
| - Sommerg. | 170–190 | 170–190 | Kl. Speiseerbs. | 16,00–18,00 | 16,00–18 00 |
| Hafer, märk. | 132–139 | 132–139 | Futtererbsen | 13,50–14,00 | 13,50–14,00 |
| - pomm. | — | — | Peluschken | 12,00–13,00 | 12,00 13,00 |
| - westpr. | — | — | Ackerbohnen | 16,00–18,00 | 16,00 18,00 |
| Mais, loco Bln. Waggfr Hbg. | — | — | Wicken | 12,00–14,00 | 12,00–14,00 |
| Weizenmehl p. | | | Lupinen, blau | 12,50 13,00 | 12,50–13,00 |
| 100 kg. fr. Bln. | | | Lupinen, gelbe | 16,50–17 50 | 16,50–17,50 |
| br. incl. Sack | | | Serradella | 12,00–14,00 | 12,00–14,00 |
| feinst. Mark.) | | | Rapskuchen | 11.50 | 11,50 |
| überNotiz) | 24,50–26,50 | 24,50–26,50 | Leinkuchen | 22,00–23,00 | 22,00-23,00 |
| Roggenmehl | | | Trockschnitz. | 9,50–9,60 | 9,50–9,60 |
| per 100 kg fr. | | | vw. Zuckschn. | — | — |
| Bln. br. incl. | | | Tormel. 30/70 | 8,40–8,60 | 8,40–8,60 |
| Sack | 20,25–22,50 | 20,25–22,50 | Kartoffelflock. | 23,50–23,75 | 23,00–23,50 |

✱ **Das Frankenclearing der Berliner Banken.** Die in unserer heutigen Morgenausgabe unter der Ueberschrift „Das Ergebnis des Frankenclearings“ genannten Ziffern beziehen sich auf das Clearing der Berliner Banken und nicht auf das Metallclearing. Es wird uns dazu noch von eingeweihter Seite mitgeteilt, dass die Banken rechtzeitig so vorsichtig disponiert haben, dass für April keinerlei Schwierigkeiten mehr zu befürchten sind.

✱ **Deutsche Erdöl Akt.-Ges.** in Berlin. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde der Abschluss für das Geschäftsjahr 1923 vorgelegt. Die Bilanz weist einen Reingewinn von 2 003 923 Billionen Papiermark auf. Die Verwaltung wird vorschlagen, diesen Gewinn nach Abzug aus ihm zu bestreitender Vergütungen auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung soll am 23. Mai stattfinden.

✱ **Textilenquete.** Wie wir hören, findet die erste Sitzung des „Ausschusses zur Untersuchung über die Verhältnisse in der Textilwirtschaft“ am kommenden Dienstag vormittag statt. Der Ausschuss wird dann zu beschliessen haben, ob die Verhandlungen öffentlich oder unter Ausschluss der Oeffentlichkeit stattfinden sollen.

## Reichsbankausweis.

**Auswirkung der Kreditrestriktionsmassnahmen. — Abnahme des Geldumlaufs. — Verminderung des Golddepots im Ausland.**

**Berlin,** Sonnabend, 26. April. Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. April 1924. In Goldmark bzw. Billionen Papiermark.

| | Mark | | Mark |
|---|---|---|---|
| **Aktiva.** | | | |
| Metallbestand (Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen das Kilogr. Feingold zu 2784 Mark berechnet) | 527 070 000 | Abn. | 85 229 000 |
| darunter Gold | 459 806 000 | Abn. | 5 077 000 |
| und zwar Goldkassenbestände | 443 668 000 | Zun. | 32 000 |
| Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken | 16 138 000 | Abn. | 5 109 000 |
| Bestand an neuen Reichssilbermünzen | 964 500 | | |
| Bestand an Reichs- und Darlehnskassenscheinen | 1 975 000 | Abn. | 504 000 |
| Bestand an Rentenbankscheinen | 259 780 688 | Abn. | 3 180 698 |
| Bestand an Noten anderer Banken | 1 227 | Abn. | 2 190 |
| Bestand an Wechseln u. Schecks | 736 323 431 | Zun. | 25 808 219 |
| Bestand an Rentenmarkwechseln u. Schecks | 1 163 893 777 | Zun. | 7 177 206 |
| Bestand an Lombardforderungen | 22 609 627 | Abn. | 1 601 248 |
| darunter lombardierte Wechsel | 12 508 547 | Abn. | 6 439 880 |
| Bestand an Rentenmark-Lombardforderung | 108 087 500 | Zun. | 184 500 |
| Bestand an Effekten | 560 154 | Zun. | 88 811 |
| Bestand an sonstigen Aktiven | 224 500 415 | Zun. | 12 686 959 |
| darunter im Rentenmarkverkehr | 41 155 195 | Zun. | 5 181 407 |
| **Passiva.** | | | |
| Grundkapital | 180 000 000 | unverändert | |
| Reservefonds | 160 502 000 | unverändert | |
| Betrag der umlaufenden Noten | 678 254 480 | Abn. | 5 396 468 |
| Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten | | | |
| a) Reichs- und Staatsguthaben | 486 457 653 | Zun. | 63 346 908 |
| darunter im Rentenmarkgiroverkehr | 327 252 868 | Zun. | 56 458 877 |
| b) Privatguthaben | 363 530 218 | Abn. | 28 699 458 |
| darunter im Rentenmarkgiroverkehr | 147 107 218 | Abn. | 21 886 094 |
| Darlehen bei der Rentenbank | 800 000 000 | unverändert | |
| Sonstige Passiva | 190 455 968 | Zun. | 12 260 577 |
| darunter im Rentenmarkverkehr | 4 953 547 | Zun. | 279 326 |
| Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln | 10 000 000 | unverändert | |

Der Ausweis der Reichsbank vom 15. April lässt in der Verlangsamung der Anlagevermehrung die Wirkung der in der Berichtswoche aufgenommenen Kreditrestriktionsmassnahmen erkennen. Die gesamte Kapitalanlage nahm um 31,6 (gegen 88,8 in der Vorwoche) auf 2031,5 Trillionen M. zu. Die Zunahme ist im wesentlichen auf die Erteilung besonders dringender landwirtschaftlicher Kredite zurückzuführen, die bereits in den Vorwochen nach sorgfältiger Prüfung den Kreditsuchern zugesagt waren. Im einzelnen stieg der Portefeuillebestand an Papiermarkwechseln um 25,8 auf 736,3 Trillionen M., an Rentenmarkwechseln um 7,2 auf 1163,9 Millionen Rentenmark. Die Rentenmarklombardforderungen erhöhten sich geringfügig um 0,1 auf 108,1 Millionen Rentenmark, das Papiermarklombardkonto ging weiter um 1,6 auf 22,6 Trillionen M. zurück. Der Anlagevermehrung steht auf der Passivseite eine Zunahme der fremden Gelder um 34,6 auf 850 Trillionen M. gegenüber. Gleichzeitig weist der Banknotenumlauf eine neue Verminderung um 5,4 auf 678,3 Trillionen M. auf. Da der Umlauf an Rentenbankscheinen nach den Bewegungen bei der Reichsbank eine kleine Erhöhung um 3,2 auf rund 1726 Millionen Rentenmark zeigt, so ergibt sich für den Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen eine Abnahme von 2,2 Millionen Goldmark. Ueberdies ist der Umlauf an Notgeld nach den vorliegenden Meldungen beträchtlich, nämlich um etwa 85 Millionen Goldmark, zurückgegangen. Der Bestand der Bank an Rentenbankscheinen weist, entsprechend der erwähnten Umlaufserhöhung, eine Abnahme um 3,2 auf 260 Millionen Rentenmark auf. Das Darlehen bei der Reichsbank änderte sich während der Berichtswoche nicht. Die Ausleihungen der Darlehnskasse wurden weiter um 0,5 auf 2 Trillionen M. abgetragen. Demgemäss verminderten sich die Bestände der Bank an Darlehnskassenscheinen auf den gleichen Betrag. Der Goldbestand ist insgesamt um 5,1 auf 459,8 Millionen Goldmark zurückgegangen. Und zwar hat der in den Kassen der Bank selbst befindliche Teil des Goldbestandes infolge weiterer Zuweisungen von Goldbeträgen aus Ablieferungen auf Grund der Verordnung vom 25. August 1923 um 32 000 Mark auf 443,7 Millionen M. zugenommen, dagegen verminderte sich das unbelastete Golddepot im Auslande um 5 109 000 M. auf 16,1 Millionen Goldmark. Die Verminderung steht im Zusammenhang mit der Einzahlung der Reichsbank auf die von ihr übernommenen 5 000 000 Pfd. Sterl. Aktien der deutschen Golddiskontbank. Die ausgewiesene Vermehrung des Metallbestandes um 964 500 Billionen M. betrifft die Ablieferung der ersten Prägeergebnisse der neuen Reichssilbermünze.

✱

✱ **New-York,** 26. April. (Privatfunkspruch.) Eine Anzahl Bankhäuser in New-York, Boston und Chicago hat sich bereit erklärt, an der Auflegung einer Anleihe in Höhe von fünf Millionen Dollar, die sich indess möglicherweise auf 50 Millionen erhöhen wird, teilzunehmen, um der neuen deutschen Golddiskontbank Kredite zur Verfügung zu stellen. Es sollen bereits Verhandlungen abgeschlossen sein, nach denen Wechsel (Credit Trade Bills), die in Dollar ausgestellt und in den Vereinigten Staaten zahlbar sind, von amerikanischen Banken rediskontiert werden.

ausserordentlich stark verknappt, und auch die in den Vormonaten scharf angespannte, zeitweilig geradezu kritische Lage auf dem Devisenmarkt wurde etwas erleichtert. Das Disagio der Mark im Auslande ist trotz der Devisennachfrage, die mit den Frankenverpflichtungen verbunden ist, zurückgegangen, das Angebot an Devisen ist auch im amtlichen Verkehr an der Börse etwas grösser geworden, wenngleich von einer Auflösung des Systems der Konzertzeichnungen und Repartierungen noch nicht die Rede sein kann. Technisch hat die Reichsbank, die ihre Kreditdrosselungsaktion in demselben Zeitpunkt ansetzte, in dem die Golddiskontbank mit ihren ersten Devisenkrediten auf der Bildfläche erschien, zweifellos recht geschickt operiert. Trotzdem ist die Frage aufzuwerfen, ob es nicht für die stetige Entwicklung der Wirtschaft nützlicher gewesen wäre, die Entstehung einer im wesentlichen auf den Renten- und Papiermarkkrediten aufgebauten Konjunkturexpansion durch sparsamere Dosierung der Kredite zu verhindern oder doch in ruhigere Bahnen zu lenken, statt die Wirtschaft erst durch überreichliche Kreditgewährung zu einer schnellen Ausdehnung zu verleiten, um sie dann wieder unter zweifellos recht unliebsamen Krisenerscheinungen zu einer scharfen Zusammenziehung zu zwingen. Derartige heftige Temperaturunterschiede sollten bei einer im Stadium der Rekonvaleszenz befindlichen Wirtschaft unter allen Umständen vermieden werden. Ganz unzweifelhaft ist die Lage mancher Industrien, wie z.B. die der Textilindustrie, infolge eines derartigen jähen Temperaturwechsels ziemlich bedrohlich geworden. Der Detailhandel, der durch die Kaufbewegung eine anschwellende Absatzkonjunktur hatte, ist heute sehr stark ausverkauft. Der Grosshandel, der am Anfang des Jahres sich mit ausgedehnten Bestellungen bereits bis in den Herbst hinein festgelegt hatte, kann seinen Abnahme- und Zahlungsverpflichtungen infolge der jäh hereingebrochenen Kreditbeschränkungen aus Mangel an Mitteln nur schwer, zum Teil überhaupt nicht nachkommen. Die Industrie sitzt mit ihren zur Vornahme der Rohstoffeinkäufe im Auslande aufgenommenen Valutakrediten fest, ohne zu wissen, wie sie diese Kredite abdecken kann, nachdem die mit jenen Rohstoffen hergestellten Fabrikate vorwiegend in den Inlandskonsum geflossen sind und demgemäss nur im geringen Umfange Devisen hereingebracht haben. Es muss befürchtet werden, dass sich binnen kurzem neben den schweren Krisenherden, die im Metallhandel bereits offenbar geworden sind, noch weitere Krisenherde nicht weniger schlimmer Art im Textilgeschäft herausbilden werden.

Und dennoch darf es nicht wieder ein Ausweichen vor dieser Krise geben. Es kann ein solches Ausweichen auch kaum geben, weil die Reservoire der Rentenmark nahezu erschöpft sind und ein Weitertreiben der schon bis auf fast 700 Millionen Goldmark angeschwollenen Papiermarkemission eine währungspolitische Frivolität sondergleichen darstellen würde. Es ist zu hoffen, dass die Reichsbank mit ihren Kreditrestrinktionen dahin gelangt, den Zahlungsmittelumlauf einzudämmen und bis zu einem gewissen Grade sogar wieder zusammenzuziehen. Gelingt dies nicht, so bleibt kein anderes Mittel übrig als eine Diskonterhöhung, die dann aber naturgemäss ausserordentlich scharf sein muss, wenn sie wirksam sein, nicht die Möglichkeit der Abwälzung auf die Preise zulassen, sondern im Gegenteil durch Kontraktion der Geldmenge einen Preisabbau erzwingen soll.

---

✱ **Der Streit um das Francblei.** Von Rechtsanwalt Dr. Alsberg wird uns geschrieben: „Im „Berliner Tageblatt", Nr. 194 vom 24. April, erklärt Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, ich hätte durch meinen Artikel in Nr. 191 vom 22. April die Francbleidebitoren durch den Hinweis auf die Möglichkeit konkursstrafrechtlicher Verfolgung „beunruhigt". Diese Besorgnis entfalle aber für die Mehrzahl der fraglichen Schuldner. Entweder liege dem Geschäft ein ernstliches Bleilieferungsgeschäft zugrunde oder der Schuldner könne nicht in Konkurs gehen, da der Konkursrichter wegen des Spielcharakters der Konkursforderung von Amts wegen die Eröffnung des Konkurses ablehnen müsse. Ich weiss zunächst nicht, wie der gelegentliche Hinweis auf die Bestimmung des § 240 K.-O. am Schluss meines Artikels „beunruhigend" wirken kann. Was an dem, was Dr. Fuchs nun „zur Beruhigung" sagt, richtig ist, ist schon bei mir zu lesen, dass nämlich durchaus nicht alle Francbleigeschäfte Differenzgeschäfte sind. Unrichtig ist es aber, wenn Dr. Fuchs in den Fällen, in denen das Geschäft Spielcharakter hat, eine Strafbarkeit deshalb für ausgeschlossen erachtet, weil der Konkursrichter von Amts wegen die Eröffnung des Konkurses ablehnen müsse. Ganz abgesehen davon, dass diese Konstellation voraussetzt, dass die Konkursfrage akut wird anlässlich einer Forderung, deren Spielcharakter für den Konkursrichter ohne weiteres erkennbar ist, übersieht Dr. Fuchs, dass das Reichsgericht den § 240 K.-O. konstant dahin ausgelegt hat, dass es völlig gleichgültig ist, ob die Summe, die der Täter schuldig geworden ist, klagbar ist oder nicht (siehe z. B. Entscheidungen in Strafsachen, Bd. 22, S. 12). Wenn etwas zur Beruhigung der betreffenden Schuldner gesagt werden soll, so genügt der Hinweis darauf, dass nur unter ganz besonderen Voraussetzungen, die im § 240 K.-O. statuiert sind, und die durch die Rechtsprechung eine reiche Auslegung erfahren haben, der Abschluss von Differenzgeschäften oder die Betätigung im Differenzhandel im Falle eines Konkurses zu einer Bestrafung führen kann." — Hiermit schliessen wir die Diskussion über diese Frage. D. Red.

✱ **Englische Reparationsabgabe.** Die Abteilung Friedensvertrag-Abrechnungsstelle des Reichskommissariats für Reparationslieferungen glaubt aus der verhältnismässig geringen Anzahl der bisher bei ihr vorgelegten englischen Gutscheine über die seit 26. Februar 1924 von den englischen Zollämtern erhobene 5prozentige Abgabe auf deutsche Einfuhrwaren den Schluss ziehen zu müssen, dass die deutschen Exporteure die ihnen von ihren englischen Käufern eingesandten Zollquittungen nicht mit der bisher allgemein üblichen Beschleunigung weiterleiten. Die Friedensvertrag-Abrechnungsstelle nimmt diese Beobachtung zum Anlass, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen, dass die ungesäumte Einreichung der englischen Gutscheine sowohl im Interesse der Exporteure wie in demjenigen der Verwaltung liegt. Wenn gegenwärtig auch nach Massgabe der Verordnung vom 3. März 1924 lediglich eine zinslose Kontierung des Goldmarkbetrages der Reparationsabgabe erfolgt, so darf doch mit dem Erlass einer die Auskehrung der so entstandenen Guthaben regelnden Verordnung in absehbarer Zeit gerechnet werden. Würde die Einreichung der Gutscheine aber bis nach der Bekanntgabe der Verordnung über ihre Einlösung hinausgeschoben werden, so wäre eine die ordnungsmässige und den berechtigten Wünschen der Exporteure gerecht werdende schnelle Aufräumung der Konten völlig unmöglich. Die Friedensvertrag-Abrechnungsstelle bittet deshalb dringend um baldigste Vorlage der bereits im Besitz deutscher Exporteure befindlichen englischen Zollquittungen; sie beabsichtigt, den Stand der einzelnen Konten den Kontoinhabern in angemessenen Zeitabschnitten, etwa monatlich, bekanntzugeben.

✱ **Aufhebung der „Dette Publique"?** Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" wird von seinem Balkankorrespondenten berichtet, dass das türkische Finanzministerium einen Gesetzentwurf vorbereitet, der die Aufhebung der „Dette Publique" auf Grund einer mit den Gläubigerorganisationen zu treffenden Vereinbarung zum Gegenstand hat. Die Bürgschaften, die nach der Aufhebung der internationalen Verwaltung den Inhabern türkischer Schuldverschreibungen eingeräumt werden, sollen die gegenwärtigen Sicherheiten noch übertreffen, so dass nach türkischer Ansicht die Gläubiger kein Interesse an der Aufrechterhaltung der „Dette Publique" haben könnten. Das Organ des einflussreichen radikalen Flügels der Regierungspartei erklärt, über die Einzelheiten des Planes sei zwar noch nichts bekannt, es könne aber als feststehend gelten, dass die Aufhebung der „Dette Publique" von der Regierung in Angora erhoben werde und in Aussicht genommen sei.

---

✱ **Bei der grossen Nutzholzauktion des Forstamtes Paulinzella (Thür.)** war die Taxe für Nutzholzblöcke im Durchschnitt 38 M. je Festmeter, für Buchenholzabschnitte 30—40 M. Es wurde durchweg nur die Taxe erzielt.

---

## Nachtrag zur Morgen-Expreß-Ausgabe des Berliner Tageblatts.

Die Reparationskommission hat die Antworten Frankreichs, Englands und Belgiens auf ihre Note vom 17. April erhalten. Der Inhalt der **französischen Note weicht erheblich von dem ersten Schreiben ab**, das Poincaré an den Vorsitzenden der Reparationskommission gerichtet und auf dessen Veranlassung später wieder zurückgezogen hatte.

Die Mitglieder der Reparationskommission sind zu einer inoffiziellen Besprechung zusammengetreten, um die Antwort der alliierten Regierungen zur Kenntnis zu nehmen. Sie haben beschlossen, Barthou zusammen mit dem englischen Delegierten Bradbury zu ersuchen, sich mit einigen hervorragenden Persönlichkeiten aus Finanzkreisen in Verbindung zu setzen, um deren Ansicht über den Wert und die praktische Durchführbarkeit des von den Sachverständigen ausgearbeiteten Planes zu hören. Die „Liberté" glaubt, daß die beiden Mitglieder der Reparationskommission an den amerikanischen Bankier Morgan herantreten werden, der in der kommenden Woche in Frankreich erwartet wird. Die Befragung habe lediglich konsultativen Charakter.

*

In der Vollversammlung des Handels- und Industriebeirats der rheinischen Zentrumspartei in Köln nahmen zwei führende Persönlichkeiten der Industrie, Rechtsanwalt Lammers (Berlin), Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und der Reichstagsabgeordnete Florian Klöckner aus Düren Stellung zu dem Sachverständigengutachten. Beide vertraten die Auffassung, daß man die Vorschläge der Sachverständigen ungeachtet der außerordentlichen Schwierigkeiten annehmen müsse.

*

✱ **New-York**, 25. April. **Berlin Schlusskurs Geld 23 c.** (23 c.), **Brief 23¼ c.** (23¼ c.), höchster und niedrigster Kurs keine Umsätze, Baumwolle gut behauptet, loko 31,00 (29,90), per Mai 30,65 bis 30,70 (29,55—29,57), per Juli 28,90 bis 28,95 (28,10—28,15), per August 26,70 bis 26,70 (26,20—26,20), per September 25,65—25,65 (25,40—25,40), Schmalz prime Western 11,60 (11,67½), Talg extra lose 7⅞ (7⅞), Petroleum in Cases 16,90 16,90), in Tanks 6,50 (6,50), Standard white 13,50 (13,50), Credit balances 4,50 (4,50), Terpentin 90 (92), Savannah-Terpentin 83 (83). **Dollarparität: 4,347 Billion. Brief, 4,301 Billion. Geld.**

✱ **New-York**, 25. April. Weizen Rotwinter neue Ernte loko 120 (Vortag: 122½), Hartwinter neue Ernte 120 (120½), Mais 91 (91), Mehl spring wheat clears 5,10—5,50 (5,10—5,50).

### Berliner Handels-Register.

**Abteilung A.**

Josef Greif, Bankgeschäft, vorm. Gewerbebank Mayen, Offene Handelsges., Zweigstelle Berlin, Victoria-Luise-Pl. 10. Gesellschafter: Josef und Karl Peter Greif. — Fritz Buchholz, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstr. 22. Inh.: Fritz Buchholz. — „Ada" Nährmittelhaus Emil Paul Engelbrecht, Berlin, Holzmarktstr. 20/21. Inh.: Paul Engelbrecht. — Geschäftsstelle für Heimliteratur, Dormeyer & Kunft, Offene Handelsges., Berlin, Bernburger Str. 24/25. Gesellschafter: Hans Dormeyer, Gustav Kunft. — Ernst Czerlinsky, Berlin-Lichterfelde, Unter den Eichen 115. Inh.: Ernst Czerlinsky. — Siegbert Chonke, Berlin, Krausenstr. 30. Inh.: Siegbert Chonke. — Erich Kiwi, Berlin, Neue Königstr. 6. Inh.: Erich Kiwi. — Ludwig Binder, Charlottenburg, Fasanenstr. 67. Inh.: Ludwig Binder. — Brummer & Klingsporn, Offene Handelsges., Berlin, Landsbergerstr. 32. Gesellschafter: Julius Brummer, Paul Klingsporn. — Hajo Bremer, Berlin, Königgrätzer Str. 70. Inh.: Hajo Bremer. — Joseph Nachschön, Kommanditgesellschaft, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8a. Gesellschafter: Joseph Nachschön. — Martin Schoenlicht, Eisenbahn- und Feldbahnmaterial, Berlin, Darmstädter Str. 3. Inh.: Martin Schoenlicht. —

**Abteilung B.**

Aleta Textil-Wirtschafts-G. m. b. H., Förderung der gemeinsamen Interessen der Gesellschafter auf dem Gebiete der Textilwirtschaft, Berlin, Bischofstr. 19. Geschäftsf.: Franz Pariser. Grundk.: 6000 Goldmark. — Alexander Baum & Co., G. m. b. H., Vertrieb und Konfektionierung von Pelzwaren, Berlin-Schöneberg, Motzstraße 32. Geschäftsf.: Alexander & Simon Baum. Grundk.: 5000 Goldmark. — Bau- und Handelsgesellschaft für den nahen Osten, m. b. H., Betrieb von Handelsgeschäften, sowie Uebernahme von Bauarbeiten, Berlin-Charlottenburg, Kleiststr. 31. Geschäftsf.: Aron Kahan, Owsej Rabinowitsch, Benjamin Halpern. Grundk.: 6000 Goldmark. — Deutscher Kohlen- und Brennstoffhandel G. m. b. H., Handel mit Heizmaterialien aller Art, Berlin, Oranienburger Str. 67. Geschäftsf.: Karl Mielke, Erich Krause. Grundk.: 10 000 Goldmark. — Amag, Allgemeine Motorfahrzeug-Akt.-Ges., Berlin, Handel mit Automobilen und anderen Motorfahrzeugen. Geschäftsst.: Bellevuestr. 6a. Grundk.: 100 000 Goldmark. — Mannesmann Industrie- und Handelsges.-Akt.-Ges., Berlin, Betrieb industrieller Unternehmungen im In- und Auslande. Geschäftsst.: Tauentzienstr. 19a. Grundkapital: 1 120 000 Goldm. — Mannesmann Kälte-Industrie, Akt.-Ges., Berlin, Herstellung von Kälte erzeugenden Maschinen und Apparaten. Geschäftsstelle: Tauentzienstr. 19a. Grundkapital: 112 000 Goldmark. — Pöckelmann & Co. G. m. b. H., Handel mit Lederwaren aller Art. Berlin-Neukölln, Fuldastr. 40. Geschäftsf.: Franz Pöckelmann. Grundk.: 6000 Gm. — Meerbothe, Grundbesitz, G. m. b. H., An- und Verkauf von Grundstücken u. Vermittlung von Hypothekengeschäften. Berlin, Oranienburger Straße 91. Geschäftsf.: Dr. Hans Fürstenheim, Willy Beckmann. Grundkapital: 12 000 Gm. — Thüringische Kohlen- und Brikett-Verkaufsges. m. b. H., Erwerb oder Pachtung von Bergwerken sowie Handel mit Brennmaterialien. Berlin, Potsdamerstr. 19. Geschäftsf.: Albert Schmidt, Max Schmieder, Hermann Orlowius, Franz Eisenberg. Grundk.: 300 000 Mark. — Schackow, Leder & Co., G. m. b. H., Fabrikation von feinmechanischen Artikeln. Berlin, Chausseestr. 42. Geschäftsf.: Georg Schackow, Ernst Leder, Johann Stanienda. Grundk.: 5100 Gm. — A. Schilling Metallwaren G. m. b. H., Herstellung von Metallwaren jeder Art. Berlin-Charlottenburg, Kurfürstenallee 39. Geschäftsf: Alfons Schilling. Grundk.: 8000 Gm. — West-Ost Handelsges. m. b. H., Vermittlung und Durchführung von Warengeschäften jeder Art. Berlin, Königgrätzerstr. 97. Geschäftsführer: Hermann Ritschmann, Zachary Selzer. Grundk.: 5000 Gm. — Groß-Berliner Sack- und Plan-Fabrik Akt.-Ges. Berlin. Fabrikation von Säcken und verwandten Textilien. Geschäftsstelle: Boxhagenerstraße 111. Grundk.: 5000 Gm. — Märkische Drahtindustrie Akt.-Ges. Berlin. Herstellung von ähnlichen Erzeugnissen. Geschäftsst.: Alte Jakobstr. 13. Grundk.: 50 000 Gm. — v. Baum & Birkholz, Elberfeld, G. m. b. H., Herstellung von Eisen- und Holzwaren. Zweigniederlassung Berlin, Augsburgerstr. 69. Geschäftsf.: Gerhard v. Baum, Ernst Birkholz. Grundk.: 5 000 000 M. — Gebrüder Deszöfi, G. m. b. H., Fabrikation von Damenhüten und Modeneuheiten. Berlin, Spittelmarkt 4. Geschäftsf.: Deszö Deszöfi. Grundk.: 10 000 Gm. — Horch Radio Industrie, G. m. b. H., Bau von Radio-Funkapparaten. Berlin, Chausseestraße 131. Geschäftsführer: Moritz Lewin, Paul Pinkus. Grundkapital: 21 000 Goldmark. —


Schreib auf M·K·PAPIER
Max Krause Briefpapier

Goldmark-Bilanzen
Steuer-Beratung
monatliche Revisionen
und Bearbeitung von Geschäftsbüchern
Willi Preuss,
Alte Schönhauser Strasse 41.
Norden 5612, 6824.

Zu verkaufen aus Privatbesitz ein 16/45 PS. Mercedes-Coupe, ganz modern, fast neu, fahrbereit; ferner ein 16/28 PS. Adler-Phaeton, sechssitzig, moderne Sport-Karosserie, elektr. Boschbeleuchtung, komplett fahrbereit.
Stevers, Hamburg, Hellwigstr. 138.

Metallschleiferei, Galv. Anstalt, übernimmt Aufträge.
Bruno Bernstein,
Schönhauser Allee 56. Humboldt 2194.

Segeltuchpläne
aus wasserdichtem Segeltuch, bester Qualität, neu und gebraucht, fertigt in jeder gewünschten Größe schnellstens an
„Agila" G. m. b. H.,
Berlin, C. 19, Petristraße 1—2.

Bestes südländ.
Olivenöl
in jeder Menge bieten wir an.
Faulhaber & Möller, Elberfeld.

Karbidtrommeln
in grossen Posten prompt lieferbar.
A.-G. Charlottenhütte
Abt. Eichener Walzwerk
Kreuztal, Kr. Siegen.

Strickwolle,
handelsfertig aufgemacht, sowie Jumperwolle für Kassa-Käufer sehr preiswert.
Brozatus, Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 46.

Isolierflaschenfabrik
sucht Exportaufträge mit Anzahlung.
A. Weisbach, Ilmenau.

Wegen Aufgabe
des Warenlagers verkaufe preiswert ca. 350 elektr. Bügeleisen, 8 kg schwer, ca. 250 elektr. Zuglampen, komplett, verschiedene Ausführung, ca. 5000 40- u. 60-Wattlampen, 220 Volt.
Grabe,
Neukölln, Berlinerstr. 101.
Neuk. 4183.

Scherengitter,
Rollgitter, Türen m. Eisenblech bekleidet, Türsicherungen, Schaukästen, Eisenschilder, Kunstschmiede- und Bauschlosserarbeiten.
Gebhardt, Michaelbrücke 1. Kgst. 4040.

Monteur-Anzüge
aus feldgrauem u. blauem Leinen-Drell haben preiswert abzugeben.
Fritsch & Langer,
Heiligegeiststr. 35. Merkur 7985.

Wir liefern preiswert
Papiergewebe
und
Jutegewebe.
Mechanische Weberei
Polke & Jakobowski,
SO., Elisabethufer 5-6.
Telefon: Moritzplatz 16272, 16687, 9589.

Für Baugeschäfte.
ca. 250 Brechstang. à 10 kg, Stahl, kg 25 Pf.
„ 600 kg Unterlegscheiben, ⅞", kg 40 Pf.
„ 2000 kg Stahldrahtnetze (früher U-Bootschutz), kg 15 Pf., sof. ab Lager Tegel abzugeben.
W. Kaftan A.-G. f. Eisen u. Metalle, Ludwigkirchstr. 10a. — Pfbg. 3729.

Wer hat Interesse
an Pariser Damenkleidermodellen und Hüten?
Faulhaber & Möller, Elberfeld.

Kohlen.
Ich habe laufend größere Posten
Eier-Briketts,
Kessel-Kohlen,
Koks,
sowie sämtliche andere Kohlen ab westfälischer Station günstig abzugeben.
Walter Half.
Berlin O. 27. Blumenstr. 94.

Garten-, Gebläse-, Filter- } KIES
Form-, Schleif-, Herd-, Schweiß- } SAND
Hochfeuerfeste Massen, Quarzsand, Quarzmehl
liefern seit 40 Jahren
Germania-Werke Elsterwerda
Eigene Gruben, Mineralmahlwerke.
Seriöse Vertreter gesucht.

Geldschrank,
Fabrikat Arnheim, zweitürig,
Kopiermaschine,
Victoria-Nova zu verkaufen. 9 bis 12.
„Treugolnik", Friedrichstrasse 239.

Bei sofortiger Auslieferung
erhalten Beamte, Angestellte und Arbeiter in fester Stellung
la Fahrräder
auf Kredit
b. geringer Ratenzahlung. Konkurrenzlos
Industriewerke William Süßkind G.m.b.H.
vorm. Brevath & Möller
Hamburg-Altona, Grünestraße 18—22
Vom 27. April bis einschl. 1. Mai Ausstellungshalle am Kaiserdamm, Stand 234, Mittelschiff.

Prima Stückenkalk
sowie
Sackkalk
(treibender Zementkalk)
sofort lieferbar.
Braunschweiger Kalk- und Mergelwerke
Wendessen bei Wolfenbüttel. Telefon Wolfenbüttel 38.

Reizende Holzhäuser
675 M. an m. eingeb. Möbeln, sof. lieferbar
Landhäuserbau G m b H,
Paderborner Str. 8.
Pfalzburg 9260.
Mass.Landhs.5800.-

Kaufgesuche bewegl. Gegenstände
Teppiche,
Federbetten, kauft Stern, Zehdenickerstr. 24
Norden 2607.
Gebr. Zeltbahn,
z. kaufen ges.
Labor. Berlin,
Huttenst 8 Hansa 2662.
Klaviere Flügel kauft
Pianohaus,
Barbarossap. 42 2.
Nollendorf 5397, 1154.

Säcke
aller Art u. Emballagen gegen sof. Kasse z. kaufen gesucht. Ang. erb. Gebr. Abisch, Sackgroßhandlg., Berlin N. 54, Chorinerstr. 84. Tel. Nord. 10964 u. 65.

Ausserordentlich billig: Engros-Verkauf.
100 000 Stück Südwesters, neu Amerik.
5 000 Paar neue Schnürstiefel, mit Lederschaft und Gummistiefel. Amerik. ex Lager Paris.
M. de Hubsch, 15 R. du Roule, Paris, 1er.

Verzinkte Verbleite Bleche
in eigenen Betrieben hergestellt
Wolf Netter & Jacobi
Berlin W. 15. Frankfurt a. Main.
Finnentrop in Westfalen.

Vertreter für Berlin und Brandenburg:
WILLY GOERWITZ Kronenstrasse 56 Tel. Merkur 6470
HORN & GÖRWITZ Friedrichstr. 73/1 Tel. Merkur 3450
Wo nicht vertreten, Vertreter gesucht.

4 Wuttig
Schrauben- und Fasson-Automaten
von ca. 15 mm Durchl., in sehr gut erhaltenem Zustande,
sofort zu kaufen gesucht.
Georg Stenzel & Co.,
Werkzeugmaschinen,
Berlin SW. 48, Friedrichstraße 16.
Tel.: Dönhoff 5222/52/3.

Kaufen laufend Lagerposten
Emaille-Eimer blau/weiß, weiß/weiß,
Sturmlaternen 5 u. 7'"
leichte Ausführung,
Alum.-Schmortöpfe,
bordiert, 16—26 cm,
für Export.
Zahlung eventl. in Devisen.
Vageler & Christiansen,
Kom.-Ges., Lübeck.

Kunstſ. Trikotstoffe
(Raschel u. Rundstuhl) in allen Farben sof. greifb., geben preisw. ab „Striwo", Kottbuserufer 32. Moritzpl. 3880.

Sicherheitsnadeln
„Zukunft"-Druckknöpfe, Nähnadeln, erheblich unter Fabrikpreis, offeriert Büttner, Rosenthalerstr. 42.

Hochelegante
Herren-, Speise-, Schlafzimmer
Damenzimmer, Polstermöbel, erstklass. aparte Modelle
aussergewöhnlich billig.
Möbelhaus F. Schoenfeldt, Potsdamer Str. 90, hochparterre.

500 Kilo Tuchfausthandschuh.
ca. 36 cm lg. billigst abzugeb.
Levett & Findeisen, Textilabtlg., Leipzig-Plagwitz.

Kunstseiden Trikots
viele Farben, 140 bis 170 cm breit. Otto Wolff, Luisenstr. 25. Tel. Norden 7908.

Strickmaschinen
neue, für Jumper u. Kleiderfabrikation, sofort 35 Stck. ab Lager lieferb. (ferner Hilfsmasch. jed. Art.)
Walter Abicht. Apolda. Tel. 1086.

Meßpalast A.-G.
Ritterstrasse 69, sucht Verbindung mit Vertretern führender auswärtiger Maschinenfabriken zwecks Weiterleitung von Orders.